Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf: 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolfenbuhr, für den übrigen Teil: Artur Wolfenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Trest, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4529 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 206. Sonnabend, 3. September 1927. 2. Jahrgang.

Auftakt in Genf.

Erwartungen und Befürchtungen.

Genf, 1. September. (Eig. Drahtb.). Der Völkerbundsrat und die nächste Woche zusammentretende Vollversammlung sind diesmal von einer Atmosphäre umgeben, die von vielerlei Erwartungen und Zweifeln durchtränkt ist: Erwartungen der Einen, daß es in der diesjährigen Session gelingen wird, endlich in der Abrüstungsfrage einen Schritt weiterzukommen — Zweifel der Anderen, daß die Dinge schon so weit gediehen seien. Der Ausgang der Debatte der vorbereitenden Kommission für die allgemeine Abrüstungskonferenz, das völlige Mißlingen der von Nordamerika angeregten Flottenabrüstungskonferenz, die Demission des Jouvenels in Frankreich und Lord Robert Cecils in England bilden in den Gesprächen zwischen den Mitgliedern des Rates sowohl als zwischen den Pressevertretern, die schon zahlreich eingetroffen sind, die Hauptobjekte. Während die Einen die Ereignisse, die sich im Laufe des Jahres vollzogen haben, als untrügliche Anzeichen ansehen für die Unmöglichkeit, in der Abrüstungsfrage schon zu praktischen Resultaten zu gelangen, schöpfen die Anderen aus denselben Ereignissen die Hoffnung, daß sie den Regierenden und Regierungen als Warnung dienen und sie einer Verständigung günstig stimmen werden.

In Wirklichkeit ist es einstweilen sehr schwer, vorauszusehen, wie sich die Debatte über diese Probleme im Laufe der diesjährigen Session gestalten wird. Daß es für den Ruf und das Ansehen des Völkerbundes nicht ohne Gefahr wäre, wenn man auch diesmal auseinandergehen würde, ohne über papierne Resolutionen oder sogenannte „vorbereitende Maßnahmen" hinausgekommen zu sein, darüber sind sich auch die Mitglieder des Völkerbundsrates klar. Optimisten hoffen, daß die demonstrativ am Vorabend des Zusammentritts der Vollversammlung erfolgte Demission Lord Robert Cecils die englische Regierung veranlassen könnte, sich in gewissen Fragen, besonders auf dem Gebiete der internationalen Abrüstung, den Grundideen des Völkerbundes zugänglicher zu zeigen, als dies bisher der Fall war. Sir Austin Chamberlain, meinen sie, werde gewissen Wert darauf legen, zu zeigen, daß Englands Treue zum Völkerbund durch die Abwesenheit Lord Robert Cecils nicht beeinflußt werde. Und andererseits wird auch Briand nichts vernachlässigen, um den durch de Jouvenels Demission im Auslande entstandenen Eindruck, als ob Frankreich den kleinen Staaten nicht die genügende Achtung entgegenbringe, zu verwischen. Mit einigem Erstaunen haben die Franzosen hier in Genf feststellen können, daß die Demission de Jouvenels im Auslande ein viel stärkeres Aufsehen hervorgerufen hat als in Frankreich, wo die Linke das Verhalten de Jouvenels zum Teil als ein innerpolitisches Manöver angesehen hat. Sowohl in der dritten Kommission als in der Vollversammlung werden die Vertreter der großen Staaten, von deren Verhalten der Fortgang der Abrüstungsdebatte ja in entscheidender Weise bestimmt wird, Gelegenheit haben, ihren Standpunkt auseinanderzusetzen.

So wie die Dinge liegen, erscheint es wahrscheinlich, daß die Demission Lord Robert Cecils eine Verzögerung auf dem Gebiet der Abrüstungspolitik zur Folge haben wird und man rechnet in gewissen Kreisen schon jetzt mit der Möglichkeit einer Vertagung der Abrüstungskonferenz, die im Herbst stattfinden sollte, auf nächsten Frühling. Neben diesem alles überschattenden Problem nimmt sich die Tagesordnung mager aus, ob sonst Fragen darauf stehen, welche für die interessierten Länder und damit für den europäischen Frieden nicht ohne Bedeutung sind, aber das allgemeine Interesse ist auch während der Ratstagung selbst in stärkster Weise den Arbeiten der bevorstehenden Vollversammlung zugewandt.

Die Räumungsfrage.

Was bietet Deutschland? Zum ersten, zweiten und . . .

Paris, 1. September. (Eig. Drahtb.). Uebereinstimmend glaubt man in der hiesigen Presse, daß in den inoffiziellen Kulissenverhandlungen in Genf die Frage der Räumung der Rheinlande in irgendeiner Form angeschnitten werden wird. Der „Temps" hofft, daß aber Stresemann einsehen möge, daß es inopportun wäre, die Frage der völligen Räumung in einer durchaus präzisen Form in Genf aufzuwerfen, da sie praktisch nicht gelöst werden könne, solange Deutschland nicht entschlossen sei, materielle Garantien in der Frage der Sicherheit als Kompensation für die Aufgabe der Besetzung zu liefern. In dieser Hinsicht, fährt das Blatt fort, wäre es durchaus nicht überraschend, wenn Stresemann in diesem Punkte feste Vorschläge machte, die als Grundlage für eine weitere Prüfung des Problems dienen könnten. Aber nichts gestatte bisher die Annahme, daß der Meinungsaustausch, der in den letzten Tagen im Reichskabinett stattfand, zu solchen Entschlüssen geführt habe.

24 Außenminister.

Und der Weltlauf um Ratssitze.

Genf, 1. September. (Eig. Drahtb.). Wie verlautet, werden der Vollversammlung des Völkerbundes diesmal nicht weniger als 24 Außenminister persönlich anwesend sein. Was die Zusammensetzung des Rates betrifft, scheint das endgültige Ausscheiden der Tschechoslowakei (Benesch) festzustehen, während Belgien seinen Sitz behalten soll. Außerdem scheint Finnland ernsthafte Aussichten auf einen Sitz im Rat zu haben.

Die erste Ratssitzung.

Danziger Fragen.

Genf, 1. September. (Eig. Drahtb.). Die Tagung des Rates begann heute vormittag unter dem Vorsitz des chilenischen Vertreters Villegas mit einer geheimen Sitzung, die sich anderthalb Stunden lang hinzog. Neben den laufenden Geschäften wurde über gewisse Danziger Fragen verhandelt.

Ein polnischer Friedenspakt.

Paris, 2. September. (Eig. Funkm.). Der „Petit Parisien" läßt sich aus Genf melden, daß die polnische Regierung mit ihrem Wunsche, einen neuen Schritt zur Lösung des Sicherheitsproblems zu tun, der Völkerbundsversammlung einen allgemeinen Pakt gegenseitigen Nichtangriffs vorzulegen beabsichtigt. Es sei jetzt noch zu früh, Einzelheiten über diesen Pakt zu veröffentlichen, dessen Verfasser der ständige Vertreter Polens Sokal beim Völkerbund sein soll. Der Plan wird sofort bei Beginn der Session, wahrscheinlich 17. oder 18. September, der Versammlung vorgelegt werden. Das Blatt, das diese Meldung in großer Aufmachung bringt, fügt hinzu, daß ein derartiger Plan außerordentlich zur Befriedung Europas beitragen würde, da Polen zwischen Deutschland und Sowjetrußland am meisten einer Konfliktsgefahr ausgesetzt ist.

Peking in Genf.

Genf, 1. September. (Eig. Drahtb.). Der neue chinesische Ratsvertreter Wang-Ting-Tschang, Gesandter in Madrid und Lissabon, soll der einzige diplomatische Vertreter Chinas in Europa sein, der noch zur Pekinger Regierung hält.

Erfüllt.

Die Dawes-Zahlungen pünktlich abgeführt.

Berlin, 2. September. (Eig. Funkm.). Der Generalagent für Reparationszahlungen teilt mit, daß Deutschland mit der am Donnerstag morgen erfolgten Zahlung von 75 Millionen Goldmark durch die Reichsbahngesellschaft die Zahlung der vollen Annuität von 1,5 Milliarden Goldmark geleistet hat, die für das dritte Jahr des Sachverständigenplanes vorgesehen war. Die vom Reparationsagenten für Rechnung der dritten Annuität erhaltenen Beträge sind folgende: Normaler Beitrag aus dem deutschen Budget 110 Millionen Mark, zusätzlicher Beitrag aus dem deutschen Budget 300 Millionen Mark, Beförderungssteuer 270 Millionen, Verzinsung der Reichsbahn-Reperationsschuldverschreibungen 550 Millionen, Verzinsung der Industrieobligationen 250 Millionen, zusammen 1480 Millionen Mark. Hinzu kommt noch ein Betrag von 20 Millionen Mark aus der Beförderungssteuer, der erst am 15. September fällig wird.

Demonstration in Potsdam.

Das Reichsbanner gegen nationale Würdelosigkeit.

Berlin, 2. September. (Eig. Funkm.). In Potsdam veranstaltete am Donnerstag abend das Reichsbanner eine Protestkundgebung gegen den Magistrat und den Oberbürgermeister Rauscher an seiner Spitze, die systematisch die Reichsfarben boykottieren und es vor amerikanischen Journalisten fertig brachten, das Sternenbanner, aber nicht die Reichsflagge zu hissen. Der Protest gegen diese Herabsetzung des deutschen Ansehens vor dem Auslande wurde zu einer großen Kundgebung der republikanischen Bevölkerung Potsdams. Drei Redner gaben ihren Ansprachen der Empörung Ausdruck über die Haltung des Potsdamer Oberbürgermeisters, der die Interessen des Staates und des Reiches hinter die des Stahlhelms zu stellen sucht. Eine Entschließung, die unter lebhafter Zustimmung angenommen wurde, enthält ein freudiges Bekenntnis zu den Farben schwarz-rot-gold und spricht dem Oberbürgermeister stärkstes Mißtrauen aus.

Nachdem der Potsdamer Polizeipräsident von Zitzewitz sich genötigt sah, die vom Stahlhelm und den Deutschnationalen zur selben Zeit und auf demselben Platz geplante Gegenkundgebung zu verbieten, erließen die Deutschnationalen Aufforderungen, trotzdem zu einer Gegenkundgebung zu erscheinen. An die Stahlhelmer war die Parole ausgegeben, die Absperrungen zu durchbrechen und bis zur Rathaustreppe vorzudringen. Dieser Durchbruchsplan wurde jedoch von der Polizei vereitelt. Auch Rechtsradikale im Bunde mit Roten Frontkämpfern, die die Kundgebung des Reichsbanners zu stören suchten, kamen nicht zu ihrem Ziel. Als nach Abschluß der Kundgebung das Reichsbanner mit einer Musikkapelle durch die Straßen Potsdams zog, versammelten sich etwa 150 Rechtsradikale trotz des Polizeiverbots zu einer Gegenkundgebung vor dem Rathaus. Sie besetzten sogar die Freitreppe des Rathauses und hielten von dort Ansprachen, obgleich durch einen Beschluß des Magistrats die Freitreppe für Ansprachen verboten war. Dem Reichsbanner gegenüber brachten mehrere Polizeibeamte diesen Beschluß zur Durchführung. Die gleiche Polizei ließ jedoch die Rechtsradikalen schalten und walten. Zum Schluß kam es noch zu einigen scharfen Zusammenstößen zwischen berittener Polizei und Stahlhelmern, von denen mehrere verhaftet wurden.

Was sagt Geßler dazu?

Die „Kreuzzeitung" feiert die „feldgrauen Jungen aus Weimar", die im Unterrichtszimmer der Weimarer Reichswehrkaserne unter Glas und Rahmen folgenden Bannspruch ausgehängt haben: „Nie wieder Krieg — heißt Nie wieder Sieg — heißt Nie wieder frei — heißt Sklaverei". Und was sagt Herr Geßler zu diesem Unterricht seiner „feldgrauen Jungen"?

Schwarz-Rot-Gold am Rhein.

Wochenlang hatten Wolken und Regen die Berge verhängt, das Tal und den Strom. Auf den Aeckern faulte das Getreide, und an den Reben froren die grasgrünen Beeren. Als aber in den Niederungen Kölns die erste Reichsbannertrommel gerührt ward und in Frankfurt die schwarz-rot-goldenen Fahnen entfaltet wurden, da jagte ein frischer Ostwind Wolken und Regen ins Meer, und zum erstenmale seit langer Zeit strahlte die Sonne über Wälder, Höhen und Felder. Der Rhein rüstete sich, seine Gäste zu empfangen. Und sie kamen!

Von den Höhen der Eifel und des Siebengebirges, des Westerwaldes, des Taunus und des Odenwaldes, aus den Tälern des Mains zogen sie hinauf, von der Lahn und der Sieg, von der Mosel und der Nahe, zu Fuß, mit der Bahn, im Wagen und auf den schwarz-rot-gold beflaggten Schiffen. Sie kamen mit Gesang und Musik, mit Bannern und Standarten und frischem, frohem Mut. Hin gen Rüdesheim! Schon am Vormittag lagerten sie auf den Marktplätzen der farbenstrahlenden Vororte, und als die Mittagsstunde herannahte, preßten sich die Kolonnen in die lustige Stadt. Kolonne um Kolonne, Zug um Zug, Wagen auf Wagen. In sie hinein schoben und pfropften sich die aus den entgegengesetzten Richtungen herbeieilenden Scharen, und wenn sie ihre Gärten und Standorte gefunden hatten, pumpte wieder die Eisenbahnstation die Neuangekommenen in die Straßen. Das war ein lustiges Leben und Treiben, ein Jubel und ein Trubel und ein einziges Singen und Musizieren. An allen Ecken und Enden und aus allen Himmelsrichtungen schlugen die Trommeln und wehten die Fahnen, und wo eine Kapelle schwieg, zupften die Guitarren lustige Melodien. Freunde und Kampfgenossen feierten Wiedersehen, und eine einzige Freude und eine einzige Brüderschaft lag über der Stadt, über den Menschen und über dem Rhein. In allen Mundarten riefen sie sich zu, sangen sie sich entgegen, und die Alten übertrumpften die Jungen in Frohsinn und im Lied. Da lagerten sie an den Tischen. Die Lustigen sprachen guten Mutes dem noch lustigeren Weine zu und wurden selbst immer lustiger, schwenkten die Gläser und wogen mit der Junge die verschiedenen Jahrgänge, schwelgten und schmausten mit Herz und Ohr und Augen.

Denn überall, wohin man sah: schwarz-rot-goldene Fahnen! Von den Dächern flatterten sie und aus den Häusern, auf allen Straßen und hundertfach auf jedem Platz. An jedem Wagen wehten sie, über dem Strom und überall. Breit und mächtig schäumten und schossen die Wasser zu Tal. Schiffe hinauf und Schiffe hinunter; Nachen, Kähne und Boote. Drüben lagerte das breite Bingen; rundum die hohen grünen Bergwände. Da ein Turm und dort eine Schloßruine; hier ein lustiges Kirchlein im Blauen und dort ein weißes Dorf; jenseits weiße Wege durch die Weinberge schlängelnd, und dort eine Insel und hier der Mäuseturm mit den roten Signalkörben für die Schiffe; und dieses Rüdesheim selbst, mit seiner langen, langen Zeile weißer Häuser und den wie verlangende Hälse zum Ufer vorgereckten Terrassen und immer wieder die Sonne und immer wieder der Rhein. Jetzt bringt er den letzten der mächtigen weißen Dampfer. Neue Musik und ein neuer Wall schwarz-rot-goldener Fahnen. Ohne Aufenthalt marschieren sie zur Festwiese. Ein Meer von Menschen und Fahnen und Musik. Ein Lied der Freiheit!

Trompetensignal, und still wird es, daß man den Wind in den Bäumen hört und das Rauschen des Stromes. Röhle, der Leiter und Organisator dieser gewaltigen Kundgebung beginnt und ruft den Freund und Genossen, Otto Braun, zur Tribüne. Ein Sturm des Jubels hebt an und begleitet ihn bis zum Schluß; sich immer wieder erneuernd, bei jedem Redner, bei jedem Hieb gegen die finster brütende und lauernde Vergangenheit, bei jedem Gruß an die Republik, an die Zukunft. Wendel und Severing begeistern die Massen und wecken ihren stürmischen Widerhall. Frauen und Fahnen winken freudig und zustimmend, als ihre beiden Vertreterinnen Kirschmann-Röhl und Alma Röhle mahnen und zünden; Heilmann und Kuttner reißt es auf die Tribüne, und die vielen Tausende werden nicht müde, zu hören und zu entflammen. Dann aber kommt Karl Leuthner aus Wien und bringt die Grüße der österreichischen Sozialdemokratie und der Arbeiterschaft Wiens. Kaum sind die Namen Leuthner und Wien verklungen, als ein Sturm und ein Brausen über das Feld fegt. Und dann lauschen die Menschen atemlos, und Weinen hört man, wenn die Stimme dieses Redners vor Rührung und Sehnsucht zittert, übermächtigt von der großen Stunde, wenn er August Bebel, Viktor Adler und die Millionen Tote des Weltkrieges herbeiruft und lebendig werden läßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270903-13/fragment/page=0001

zu zeugen für die Verbrechen der Habsburger und Hohenzollern und ihre Mitverschworenen, zu zeugen für alle Laster der Vergangenheit, zu zeugen für die Sehnsucht der Völker nach Frieden und Freiheit und für die große soziale deutsche Republik. Und als dann hoch über den Köpfen die Hand des österreichischen Genossen mit der des deutschen Sozialdemokraten und Republikaners zusammenschlägt, als sich die Fahnen erheben, die rote und die schwarz-rot-goldene, da wird die Stunde und der Tag eingeschrieben in alle Herzen und zu einem unauslöschlichen großen Erlebnis.

Noch einmal jubelt es in immer neuen Kundgebungen und Zurufen, als Philipp Scheidemann, der letzte Redner, die Tribüne betritt und gleich Braun und Severing hellönend hinausruft, daß dieser Staat und die Republik unser Staat und unsere Republik sind und werden müssen, durch unsere Arbeit, durch unseren Kampf und durch unsere Mitarbeit, wenn es unser Staat und unsere Republik vollends sein sollen.

Die Massen haben es gehört, und die Massen werden es hinaustragen, hinauf und herunter, nach West und nach Ost. Denn was in Rüdesheim an den Rhein geströmt war, seinen Willen für die innere und äußere Freiheit zu bekunden und seinen Kampf gegen die wie vor dem Kriege so auch jetzt einander in die Hände spielenden Militaristen und Chauvinisten diesseits und jenseits des Stromes; diese vielen Tausende mit all ihren Bannern und mit all ihrer Freude, das waren nur Abgesandte und Abgeordnete ihrer Heimatgemeinden, gesandt von jenen Millionen, denen wirtschaftliche Not die Fahrt verboten, die aber ihren heißen Odem und ihre glühenden Wünsche mitgegeben hatten. Spät am Nachmittag, als wir am Ufer des Stromes saßen und die Alten, Siebzig- und Achtzigjährige herbeikamen, einem Scheidemann, einem Braun, einem Severing, einem Leuthner die Hand zu drücken, als immer neue Hochs und immer neue Begeisterung der Jungen und Alten erscholl, da fühlten wir, was die Massen tief und stolz bewegte: in diesen ehemaligen Arbeitern, in diesen Führern, Kampf- und Klassengenossen sahen sie die geistige Befreiung der deutschen Arbeiterschaft, die da ahnt und weiß trotz aller Not und Bitternis, daß im Kampf und Sieg um die Republik, um Freiheit und Sozialismus auch die wirtschaftliche Erlösung sein wird.

So waren sie gekommen; so zogen sie am Abend, da die Lichter im Strome glänzten, mit Spiel und Gesang in ihre Heimat. Eine bessere Wacht am Rhein hat es nie gegeben, „als", wie Freiligrath singt, „ins Banner schwarz-rot-golden frisch und frei der Rheinwind blies!"

Jakob Altmaier.

Neuer Auslandsbesuch in Berlin.

Der zugleich Adlon und die Reichsregierung interessieren dürfte.

Berlin, 2. September. (Eig. Funkm.). Am 10. Oktober beginnt im Dienstgebäude des Reichsarbeitsministeriums in Berlin die 37. Tagung des Verwaltungsrates des internationalen Arbeitsamtes. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Fragen, so der Bericht des Ausschusses über die Arbeitslosigkeit und die Festsetzung der Tagesordnung für die internationale Arbeitskonferenz des Jahres 1929. Von besonderer Wichtigkeit sind die Verhandlungen über die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz, die die internationale Arbeitsorganisation betreffen.

Angesichts dieser bevorstehenden Tagung in Berlin richtet der „Vorwärts" folgende Frage an die Reichsregierung: „Die etwa 75 Herren, die von der Reichsregierung nach Berlin eingeladen sind, gehören zu den prominentesten Vertretern des Auslandes, deren Urteil über die innere Stärke Deutschlands für das Ansehen Deutschlands in der Welt von großer Bedeutung ist. Ist sich die Reichsregierung darüber schon klar geworden, daß sie ihre angesehenen und einflußreichen Gäste nur in Hotels unterbringen darf, die den verfassungsmäßigen Verpflichtungen des deutschen Reiches die gebührende Achtung zu zollen bereit sind?"

Aus dem „Stahlhelm".

Ehrhardt nicht erwünscht.

Stuttgart, 1. Sept. (Eig. Drahtm.) Der Versuch, die sogenannten „Vaterländischen Verbände" in Württemberg dadurch zu einigen, daß man die Leitung des Stahlhelms in die Hände des Kapitäns Ehrhardt legte, wodurch den Mitgliedern der übrigen Organisationen der Uebertritt zum Stahlhelm erleichtert werden sollte, hat mit einem glatten Mißerfolg geendigt. Die Uneinigkeit ist heute größer denn je. Die Berliner Leitung hat den württembergischen Landesverband des Stahlhelms aufgelöst und sich eine Neuformierung der Organisation vorbehalten. Daraufhin hat in Stuttgart eine Vertrauensmännerversammlung des Landesverbandes stattgefunden, die angeblich von überall her beschickt worden ist und einstimmig beschlossen hat, „das der Stahlhelm, D. d. Fr. L. V. V. nach wie vor unter der bewährten Leitung seines hochverdienten Führers, General Bopp, steht und weiterarbeitet, daß eine Anerkennung des Kapitäns a. D. Ehrhardt, zurzeit in Damm, Prov. Brandenburg wohnhaft, als Landesführer an Stelle des General Bopp nicht in Frage kommen kann."

Die Kaßbalgerei unter den „Vaterländischen" wird also jetzt mit verdoppelter Schärfe fortgesetzt werden können.

Die Memelwahlen.

Berlin, 2. September. (Eig. Funkm.). Die Landtagswahlen im Memelgebiet haben folgendes Ergebnis gebracht. Von den rund 54 500 Stimmen, die abgegeben wurden, erhielten

Volkspartei	17 800
Landwirtschaftspartei	18 300
Sozialdemokraten	5 500
Kommunisten	3 900
Aufwertungspartei	1 600

Die 29 Mandate des Landtages verteilen sich voraussichtlich wie folgt: Volkspartei 10 (bisher 11), Landwirtschaftspartei 10 (11), Sozialdemokraten 3 (5), Kommunisten 2 (0), Großlitauer 4 (2).

Ein Nabob in Berlin.

James Speyer,

einer der mächtigsten amerikanischen Geldleute, ist in Berlin eingetroffen. Das Bankhaus Speyer unterhält mit dem deutschen Markt gute Beziehungen und so wird der Besuch Speyers wohl mit neuen Geschäften zusammenhängen.

Schreckensurteil gegen litauische Kommunisten.

Seit dem faschistischen Staatsstreich in Litauen, der das Proletariat völlig entrechtete, kennt die Grausamkeit der Klassenjustiz in jenem Lande keine Grenzen mehr. Wegen Verbreitung kommunistischer Schriften verurteilte ein — Kriegsgericht in Kowno drei Kommunisten zu je 15 Jahren Zuchthaus. Ein unmündiges Mädchen wurde zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt; mit Rücksicht auf die Minderjährigkeit der jugendlichen Kommunistin wurde die Strafe auf ein Drittel herabgesetzt, so daß die harmlose Proletarierin „nur" drei Jahre im Zuchthaus zu verbringen braucht. Hoffentlich trägt das furchtbare Schicksal der vier Verurteilten, die wenig überlegte Politiker sein werden, aber aus Idealismus gehandelt haben, dazu bei, den Haß gegen den Faschismus im litauischen Volke zu steigern.

Die polnische Zollpolitik.

Eine Erklärung über die polnischen Maximalzölle.

Warschau, 1. September. (Eig. Drahtb.). Als Antwort auf die deutschen Pressestimmen über die Einführung der Maximalzölle in Polen und auf den Schritt des deutschen Geschäftsträgers in Warschau, der auf die Folgen dieser Verordnung für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hinwies, läßt nun die polnische Regierung folgendes halboffiziell mitteilen:

„Die Verordnung über die Einführung der Maximalzölle ist in formeller Beziehung kein Novum, sondern stellt lediglich die Ausführungsbestimmungen zu einer im Jahre 1924 erlassenen Verordnung dar. Sachlich bedeutet die Einführung der Maximalzölle keine Aenderung der polnischen Handelspolitik und trifft auch keineswegs irgendeinen Staat besonders, sondern besitzt einen allgemeinen Charakter. Diejenigen Zölle, die in der neuen Verordnung für bisher zollfreie Waren festgesetzt wurden, kommen für die deutsche Ausfuhr nach Polen nicht in Frage. Im übrigen ermöglicht der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Verordnung Ende Dezember d. J. eine Regelung der Handelsbeziehungen mit allen für die interessierten Staaten".

Zusammenbruch.

Richter Thayer erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Berlin, 2. September. (Eig. Funkmeld.) Wie die „Vossische Zeitung" aus Newyork meldet, hat der Richter Thayer, der s. Zt. den Schuldspruch über Sacco und Vanzetti fällte und ebenso wie der Gouverneur Fuller bis zuletzt hartnäckig jede Begnadigung ablehnte, einen schweren Nervenschock erlitten. Sein Zustand ist äußerst ernst. Er liegt in seiner Wohnung schwer krank darnieder. Nachdem die unselige Tat des Justizmordes an den beiden Italienern geschehen und nicht mehr gut zu machen ist, haben sich anscheinend jetzt die Gewissensbisse bei Thayer eingestellt.

Die Lage in China.

Zurückziehung englischer Truppen.

London, 2. September. (Eig. Funkm.). Das Kriegsministerium teilt offiziell mit, daß die allmähliche Verminderung der britischen Truppen im fernen Osten in zwei Wochen beginnt. Dies bedeute jedoch zunächst noch keine Verminderung der Truppen in China, da die Truppen, die aus China zurückgezogen werden, durch solche, die *zurzeit in Hongkong stationiert sind, ersetzt werden.*

Dumme Frage.

Der völkische Landtagsabgeordnete Haake fragt das preußische Staatsministerium an, ob es richtig sei, daß der Berliner Polizeipräsident dem Nationalsozialisten Goebbels das Reden in öffentlichen Versammlungen in Berlin verboten habe. Herr Haake regt sich über das Verbot auf und das kennzeichnet ihn. Jener Goebbels ist der Anführer der völkischen Rowdybanden in Berlin, auf dessen Verurteilung wegen Landfriedensbruchs die Oeffentlichkeit längst wartet. Er ist der Organisator meuchlerischer Ueberfälle auf friedliche Passanten. Man könnte ebenso gut den Chef einer Bande von Totschlägern öffentlich reden lassen wie diesen Goebbels.

Briand will nach Amerika.

Paris, 2. September. (Eig. Funkm.). Aus Newyork wird gemeldet, daß Briand nächstes Jahr auf dem Weltkongreß für internationales Recht in dem Staate Cleveland eine große Rede halten und sich zu diesem Zweck auf längere Zeit nach den Vereinigten Staaten begeben wird.

Internationaler Luftpostkongreß im Haag.

Berlin, 2. September. (Eig. Funkm.). Im Haag wurde am Donnerstag der internationale Luftpostkongreß eröffnet, dessen Aufgabe es ist, ein Abkommen über den internationalen Luftpostverkehr, das Anfang 1928 in Kraft treten soll, auszuarbeiten. Auf dem Kongreß sind 35 Länder vertreten.

Russischer Terror gegen die Georgier.

Genf, 1. September. (Eig. Drahtb.). Wie das hiesige georgische Pressebüro mitteilt, haben die Sowjetbehörden ihre Unterdrückungs- und Terrormaßnahmen gegen die georgische Bevölkerung erheblich verschärft. In letzter Zeit wurden 97 Personen, darunter drei Frauen und der frühere Dumasabgeordnete Kandelaki, deportiert. Andererseits sind zahlreiche politische Flüchtlinge als gemeine Verbrecher erklärt und erschossen worden.

Das Ozean-Fluggeschäft.

Könnecke und sein Funker.

Zwischen dem Flieger Könnecke und dem kürzlich engagierten Funker Wall ist, wie das „K. T." berichtet, ein Konflikt ausgebrochen. Wall hatte an Könnecke finanzielle Forderungen gestellt, die dieser nicht befriedigen zu können glaubte. Wall sollte auch bei der Ankunft in Newyork sofort wieder per Dampfer umkehren, während für die Fahrt über den amerikanischen Kontinent der Graf Solms, der Finanzierer des ganzen Fluges, die Stelle Walls einnehmen wollte. Auch das hat zu einer Kollision geführt. Könnecke wird sich jetzt nach einem neuen Funker umsehen. Vielleicht gelingt es ihm, einen willfährigen Fahrtgenossen zu finden, der auch bereit ist, auf amerikanischem Boden seinen Ruhm an den Grafen Solms abzutreten und, der umsonst sein Leben aufs Spiel setzt.

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Juristen. Aus Anlaß der Tagung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung in Karlsruhe vom 11. bis 14. September 1927 findet ein Treffen der Vereinigung sozialdemokratischer Juristen in Karlsruhe statt. Eintreffende Genossen melden sich bei dem Genossen Marum, M. d. L., Fernsprecher 16.

Die Uhr ist stehen geblieben . . .!

Locarno, Ende August 1927.

Eiskalter Sturmwind auf den Gipfeln, kniehoher Neuschnee auf den Pässen, Regen und Nebel in den Tälern vertrieben allmählich alle Hochtouristen aus den sonst idealen Bergtraglerstationen von Obermallis, Zermatt und Saas-Fee. Selbst die aus naheliegenden Gründen sonst optimistischen Zermatter Bergführer gestanden schließlich, daß vor Ablauf einer Woche an die Besteigung eines „Viertausenders" kaum zu denken sein würde. Solche Wartezeit wäre aber zu lang und zu kostspielig gewesen, und so beschloß ich, die letzten Tage vor dem Genfer Völkerbundsbeginn im Süden zu verbringen. Die Lösung einer direkten Fahrkarte Brig-Locarno enthebt den Reisenden der Sorge um das italienische Visum, das der sozialdemokratische Zeitungsmann von den Behörden Mussolinis weder erbitten möchte noch erhalten würde. Diese Fahrkarte wird ihrem Besitzer noch während der Fahrt durch den Simplon-Tunnel von einem italienischen Polizisten abgenommen und durch einen Passierschein ersetzt.

Wieder einmal erlebte ich, wie schon zweimal am Gotthard, das ewige Wunder des Gegensatzes zwischen Nord und Süd: in Brig, der letzten Station vor dem Eingang des 20 km langen Tunnels, hängen die weißen und grauen Wolken tief über dem Rhonetal; kalter Sprühregen dringt durch die Windjacken hindurch — und wenn man nach einer knappen halben Stunde in Iselle das Tageslicht wieder erblickt, da glüht die Sonne in einem hellblauen, fast wolkenlosen Himmel, als wäre man durch dieses künstliche Loch in eine andere Welt gelangt. Bald weitet sich das Tal, und schon hält der Mailänder Schnellzug in Domodossola. Dort steigt man in die von ortsansässigen Kleinbürgern und Bauern und von Touristen überfüllte elektrische Kleinbahn nach Locarno. Rund eine Stunde schlängelt sich diese großartig angelegte Centovalli-Bahn auf eine Paßhöhe heran. Die meisten italienischen Reisenden, von denen viele ein schwarzes Hemd, ein Faschistenabzeichen oder ein Emaillebild Mussolinis im Knopfloch tragen, steigen nach und nach aus; aber manchem merkt man es unschwer an, daß er sich diese „Besinnung" nur auf Zeit und aus Opportunitäts- und Bequemlichkeitsgründen angelegt hat. Wehmütig denkt man an Matteotti, an Amendola, an Turati, an Nitti, an die Helden von Molinella, an alle die Opfer dieses blutigen Regimes, durch das ein so unbeschreiblich schönes Land zum höllischsten Europa wurde, aber man muß seine Gefühle meistern, zumal da die Erlösung naht: — schon in Camedo, etwa zwei Stunden, nachdem man Brig verlassen hat, tauchen Schweizer Zollbeamte wieder auf, ebenso der italienische Polizist, der den Passagierschein zurückverlangt und dafür die Fahrkarte wieder aushändigt. Man atmet wieder die Luft eines freien Landes, obwohl es dieselbe Luft und dieselbe südliche Landschaft ist, wie wenige Minuten zuvor.

Die Bahn fährt über tollkühn gebauten Brücken in schneller Fahrt hinunter nach dem Lago Maggiore, dessen Schweizer Nordzipfel man bald in der Ebene erblickt und nach wenigen Minuten ist Locarno erreicht! Sie hat sich natürlich nicht verändert, diese ruhige Tessiner Kleinstadt, seit jenen Oktobertagen 1925, als ich sie zuletzt sah. Nur heißer ist sie jetzt und, obwohl ihre eigentliche Saison noch nicht begonnen hat, auch von Touristen mehr belebt. Dazu hat nicht allein das schlechte Wetter im Gebirge beigetragen, sondern offenbar auch der historische Ruhm, der diesem Städtchen beschieden wurde. „Die Konferenzstadt", „die Stadt des Friedens", so heißt es in den Prospekten und Zeitungsanzeigen aus Locarno. Und tatsächlich ziehen diese Reminiszenzen viele Zeitgenossen aus allen Ländern an. Als hauptsächlichste Sehenswürdigkeit gilt der Konferenzsaal im Justizpalast, einstmals der Schwurgerichtssaal, heute als Museum eingerichtet. Der große, viereckige, rotbedeckte Tisch, darauf die Tintenfässer, Löschblätter und die goldene Unterzeichnungsfeder; an den vier Wänden hängen die sieben Fahnen der Locarno-Mächte, darunter die schwarz-rot-goldene der Deutschen Republik, sowie einige Photographien, mit Autogrammen versehen. An der nördlichen Wand eine Marmortafel mit etwas pathetisch italienischer Inschrift und, ihr gegenüber, eine Uhr. Und diese Uhr steht. Sie steht und zeigt 7 Uhr 35 Minuten — heute würde man zeigen 19 Uhr 35 — die Minute, in der die Unterzeichnung der Locarno-Verträge vollzogen war.

Sie ist natürlich nicht von selbst stehen geblieben, diese stumme, einsame Wanduhr, wie so manche bei einem Erdbeben oder einem Schiffsuntergang. Man hat sich nur die genaue Zeit gemerkt, und später, als die Gemeindeverwaltung von Locarno auf den pietätvollen Gedanken kam, den historisch gewordenen Saal seiner früheren Bestimmung zu entziehen und als Museum einzurichten, da hatte man auch den hübschen Einfall, die Uhr zu stoppen und sie dauernd die Minute aufzeigen zu lassen, die uns eine Ewigkeit des Friedens verheißen sollte.

Sicherlich war die Idee nett, wie überhaupt dieser ganze Versuch, den Geist von Locarno wenigstens in einem Museumssaal zu konservieren, höchst lobenswert ist. Aber die stillstehende Uhr ist durch die politische Entwicklung zu einem Symbol geworden, das gar nicht im Sinne des Erfinders liegen dürfte. Die Uhr von Locarno steht still, ganz wie die Politik von Locarno. Und wenn den einstmaligen Presseteilnehmer an der Konferenz bei diesem Wiedersehen in der heutigen Zeit ohnedies wehmütige Erinnerungen packen müssen, so doch erst recht beim Anblick dieser stehengebliebenen Uhr.

Herr Bürgermeister Rusca, Podesta von Locarno, Sie, der Sie durch die Gunst des Schicksals dazu berufen wurden, Weltgeschichte mitspielen zu dürfen, Sie, dem wohl die Idee zu verdanken ist, den Geist von Locarno wenigstens in diesem Saal der Nachwelt zu überliefern, geben Sie doch möglichst schnell die Anweisung, die Uhr im Konferenzsaal wieder in Bewegung zu setzen, damit vielleicht auch die Politik von Locarno wieder in Gang kommt!

Victor Schiff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270903-13/fragment/page=0002

Vierkötter siegt in Amerika.

Und gewinnt 30 000 Dollar.

Der deutsche Langstreckenschwimmer und Bezwinger des Aermelkanals,

Ernst Vierkötter

aus Köln, hat das große kanadische Dauerschwimmen, das sogen. „Toronto-Marathon" durch den Ontario-See über eine Strecke von 21 Meilen (33,5 Kilometer) in der Zeit von 11 Stunden, 42 Minuten und 12 Sekunden gewonnen. Damit hat Vierkötter alle anderen Langstreckenschwimmer und -Schwimmerinnen der ganzen Welt weit hinter sich gelassen, denn als zweiter kam der französische Schwimmer und Kanalbezwinger Michel nicht weniger als 4 Stunden 33 Minuten nach Vierkötter am Ziele an. Für den Sieger in diesem Dauerschwimmen hatte der amerikanische Kaugummi-Fabrikant Wrigbley einen Preis von 30000 Dollar ausgesetzt, der Vierkötter zufällt. Michel erhält als zweiter 15 000 Dollar. Von 287 Schwimmern, die sich zur Teilnahme gemeldet hatten, nahmen 220 an diesem großen Schwimmwettbewerb teil, der im Rahmen der kanadischen Nationalausstellung in Toronto ausgetragen wurde. Mehrere hunderttausend Zuschauer hatten sich zum Start eingefunden. Bereits in den ersten Stunden schieden zahlreiche Schwimmer wegen der niedrigen Wassertemperatur aus. Vierkötter lag sehr bald an der Spitze zusammen mit Young aus Toronto, dem Sieger im Katilina-Schwimmen, Keating, dem Sieger im Wettschwimmen durch den Georgssee, wobei Vierkötter wegen Wadenkrampfs hatte aufgeben müssen und dem Franzosen Michel. Diesmal mußte Young nach 8 Kilometern wegen Wadenkrampfs ausscheiden, während Vierkötter bald die Spitze hielt und schließlich fünf Kilometer vor den nächstfolgenden Teilnehmern lag. Eine große Menschenmenge bereitete Vierkötter am Ziel begeisterte Huldigungen.

Verschollene Ozeanflieger.

Pilot Kapitän Hamilton
mit der Prinzessin Wertheim-Löwenstein.

Bis Donnerstag abend fehlte sowohl in Europa wie in Amerika noch jede Nachricht über den Verbleib des englischen Flugzeuges „St. Raphael" mit dem Oberst Minchin, dem Hauptmann Hamilton und der Prinzessin Löwenstein-Wertheim an Bord. Alle Schiffe auf hoher See sind auf dem Funkwege unterrichtet worden, daß die Flieger überfällig sind. Keines der Schiffe hat etwas von dem Flugzeug bemerkt. Das Wetter über dem Ozean hat sich seit dem Abflug aus England wesentlich verschlechtert und Stürme, Regen und Nebel, vor allem an der Küste Kanadas, gebracht.

Die Flugstrecke London—Ottawa

beträgt 5 000 Kilometer. Die Fokkermaschine „St. Raphael" soll den Weg in etwa 35 bis 40 Stunden zurücklegen.

*

Auch heute morgen noch keine Nachricht.

Berlin, 2. September. (Eig. Funkmeld.) Von dem englischen Flugzeug „St. Raphael", das spätestens am Donnerstag mittag Neufundland hätte erreichen müssen, fehlt nach wie vor jede Nachricht, so daß die schlimmsten Befürchtungen berechtigt sind.

Neue Ozeanflieger unterwegs.

Die beiden amerikanischen Flieger Tully und Redcalfe sind am Donnerstag morgen abermals auf dem Flugplatz von London in der kanadischen Provinz Ontario zum Fluge nach Englands Hauptstadt London aufgestiegen. Die beiden Flieger wollen auf Neufundland eine kurze Zwischenlandung vornehmen und dann sofort den Flug nach Croydon fortsetzen. Ein zweites Flugzeug, mit den Fliegern Miller und Wood an Bord, ist gleichfalls am Donnerstag morgen in Windsor (Ontario) zum Flug ohne Zwischenlandung nach Windsor, der Sommerresidenz des englischen Königs in der Nähe von London, aufgestiegen.

Die amerikanische Flieger Paul Redfern, der vor acht Tagen in Brunswick im nordamerikanischen Staate Georgia zu einem Flug ohne Zwischenlandung bis Brasilien aufgestiegen war, soll in der Nähe von Alamquer am Amazonenstrom gelandet sein.

Der „blaue Vogel" startet zum Ozeanflug.

Paris, 2. September. (Eig. Funkm.). Der französische Flieger Givon und sein Mechaniker Corbu sind mit ihrem Flugzeug, „dem blauen Vogel", am Freitag morgen 5.15 Uhr vom Flugplatz in Le Bourget zum Amerikaflug gestartet.

Kein Start der Dessauer.

Nachdem am Mittwoch nachmittag alles zum Abflug bereit gemacht worden war, und die „Bremen" ab 17 Uhr auf der Startbahn stand, gab die Flugleitung am späten Abend bekannt, daß ein Aufstieg nicht erfolgen würde. Infolge des Wetterumschwungs auf dem Atlantik wird von dem Transozeanflug vorläufig Abstand genommen.

Niederlage der deutschen Schwimmer in Bologna.

Bei den Europameisterschaften der bürgerlichen Schwimmer, die gegenwärtig in Bologna ausgetragen werden, erlitt die deutsche Mannschaft beim Wasserballspiel, das den Auftakt bildet, eine Niederlage. Deutschland verlor gegen Schweden mit 1:4.

Unter der deutschen Mannschaft befanden sich u. a. die Brüder Rademacher-Magdeburg.

Einen überlegenen Sieg errang wider Erwarten England gegen Ungarn mit 7:4 (4:3). Italien siegte mit 3:1 über die Tschechen und Oesterreich mit 5:3 gegen Holland. Belgien war mit 7:1 Südslawien weit überlegen und ebenso Frankreich mit 5:0 Spanien. In der Vorentscheidung über 1000 Meter schied der Deutsche Reitzel mit 24:08 aus. Den ersten Lauf gewann überlegen der Schwede Arne Borg mit 22:23,2 vor dem Italiener Vacigualpo mit 22:30,4, dem Ungarn Feher mit 22:45,2 und dem Franzosen Vandenplanche mit 23:22. Im zweiten Lauf siegte der Italiener Parentin mit 22:05 vor dem einheimigen Ungarn Halasz mit 22:24 und dem Deutschen Rademacher I mit 22:27.

Bei den amerikanischen Schwimm-Meisterschaften, die im Honolulu (Hawai) ausgetragen wurden, gewann Johnny Weißmüller die halbe Meile (880 Yards) in 10:22,2 Minuten. Im Brustschwimmen über 440 Yards siegte Spence in 6:19,8 Minuten.

Ueberschwemmungskatastrophe in Galizien

Ostgalizien und das Gebiet der Niederen Karpathen sind in der Nacht vom 30. zum 31. August von einer ungeheuren Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht worden. Lang andauernder Regen hatte bereits Hochwasser gebracht. Als nun außerdem heftige Wolkenbrüche niedergingen, sind die Flüsse, vor allem San und Dnjestr, so ungeheuer gestiegen, daß sie alle Brücken fortrissen, die Dämme zerbrachen und die ganze Gegend überschwemmten. Unzählige Städte und Dörfer stehen völlig unter Wasser. Sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen sind zerstört und der Eisenbahnverkehr mußte fast völlig eingestellt werden, da die Eisenbahndämme unterspült oder weggerissen sind. Die Zahl der Menschenopfer steht noch nicht fest, dürfte aber jedenfalls die Zahl 100 überschreiten. Der Materialschaden wird auf mehrere Millionen beziffert. Am meisten betroffen von der Katastrophe ist die Gegend um Przemysl. In der Stadt Borislaw sind 12 große Gebäude eingestürzt, deren Bewohner zum Teil umgekommen sind. In dem Städtchen Kuty stehen 600 Häuser unter Wasser und sind völlig zerstört. Schwer bedroht von Wasserfluten sind die Naphta-Raffinerien und die Bergwerke Galiziens. Das Wasser steht teilweise drei bis vier Meter hoch auf dem flachen Lande. Das Gesamtgebiet, das von der Unwetterkatastrophe betroffen ist, erstreckt sich über eine Fläche von 20 000 qm. Mindestens 50 000 Menschen sind zurzeit ohne Obdach. An manchen Orten haben sich furchtbare Szenen abgespielt. So sind in der Stadt Stryj einem Eisenbahner und seiner Frau die beiden kleinen Kinder vor den Augen durch die Fluten weggerissen worden. In der Stadt Sekelow haben sich die Bewohner auf die Dächer geflüchtet, wo sie seit 1½ Tagen ohne Hilfe und Nahrung ausharren. Die Regierung hat für erste Hilfeleistungen eine halbe Million Zloty angewiesen. Das Kriegsministerium hat mehrere Truppenverbände in das Unglücksgebiet entsandt. —

Große Mehldiebstähle in Berlin. Beobachtungen der Berliner Kriminalpolizei führten zur Verhaftung von nicht weniger als 38 Mehlkutschern, die sich Diebstähle an der ihnen anvertrauten Ware hatten zuschulden kommen lassen. Sie kratzten während der Fahrt einige Pfund Mehl aus den vollen Säcken und füllten das Diebesgut in leere Säcke. Das gestohlene Mehl lieferten sie an einen Bäckermeister und einen Kaufmann. Auch der Bäckermeister wurde festgenommen, der Kaufmann erlitt aus Angst vor der bevorstehenden Verhaftung einen Schlaganfall.

Fleischvergiftung. In Brieg (Schlesien) erkrankten über 40 Personen nach dem Genuß von Fleisch- und Wurstwaren, die sie von einer Bauersfrau bezogen hatten, an schweren Vergiftungserscheinungen. Todesfälle sind allerdings bisher nicht zu verzeichnen. Die Frau, die die Fleischwaren vertrieben hat, konnte festgestellt und ihre Ware beschlagnahmt werden.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Hindus. Bei einem Hindufest in Britisch-Indien kam es vor einer Moschee zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Teilnehmern eines Festzuges. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch, wobei 13 Personen getötet und 96 verletzt wurden.

Deutscher Dampfer in Brand. Der Frachtdampfer „Vaterland" der deutschen Levante-Linie in Hamburg ist im nordafrikanischen Hafen Cotto in Brand geraten. Passagiere befinden sich nicht an Bord. Der Dampfer, der sich auf der Heimreise nach Hamburg befindet, hat 2800 Register-Tonnen.

Unfall Fritz von Opels. Der bekannte Sportsmann und Automobilindustrielle, Fritz von Opel, erlitt bei einer Fahrt mit seinem Rennmotorboot auf dem Main einen schweren Unfall. Als er an dem Boot, mit dem er anfangst in Paris aus dem internationalen Rennen als übertegener Sieger hervorging, eine neue Steuerung ausprobierte, überschlug sich das Boot im 70 Kilometer-Tempo. Fritz von Opel geriet dabei unter das kieloben treibende Boot. Hilfsboote waren rasch zur Stelle und konnten den Bewußtlosen retten, der sich verhältnismäßig rasch wieder erholte.

Ein Schatz gefunden. In der holländischen Provinz Limburg stießen spielende Kinder in der Nähe des Ortes Heerlerheide etwa 20 Zentimeter unter dem Boden auf große Mengen Silbermünzen, insgesamt 454 Stück, die nach der Prägung aus der Zeit der französischen Könige Ludwig 15. und Ludwig 16. stammen. Es sind sogenannte französische Silberkronen mit dem Dreililienwappen der Bourbonen, die bekanntlich einen hohen Silberwert haben. An der Fundstätte befand sich früher ein großer Bauernhof, dessen Gebiet von den Franzosen in der Nacht vom 7. auf den 8. Februar 1793 betreten wurde. Sehr wahrscheinlich hat damals der Bauer, der bald nachher gestorben ist, seinen Silbervorrat an dieser Stelle aus Furcht vor Erpressungen begraben.

Mit dem Auto in eine Kinderschar. In Schwiebus ereignete sich am Mittwoch abend ein schwerer Automobilunfall. Den Abschluß eines Jugendfestes bildete ein Fackelzug. Als die Kinder durch die Straße zogen, fuhr ein auswärtiges Auto so nahe an dem Zuge vorbei, daß zwei Kinder vom Kotflügel erfaßt und zu Boden geworfen wurden. Die erbitterte Menge stürzte sich auf den Führer des Wagens und riß ihn vom Sitz herab. Der Motor war jedoch noch nicht ausgeschaltet und so fuhr das führerlose Auto in die Kinderschar hinein. Zahlreiche Kinder wurden überfahren, andere bei der entstandenen Panik zu Boden getreten und ebenfalls schwer verwundet. 16 Kinder wurden ins Krankenhaus gebracht, von denen jedoch alle bis auf drei wieder entlassen werden konnten. Der Besitzer des Autos wurde in Haft genommen. Die Hauptschuld an dem Unfall allerdings trägt nicht er, sondern das unüberlegte Handeln der Menge.

Opfer des Ostseesturmes. Dem Sturm, der in der vorigen Woche auf der Ostsee herrschte, sind auch mehrere Schiffe mit ihren Besatzungen zum Opfer gefallen. So wird das Segelschiff „Sturmvogel", das mit einer Ladung Bohlen den Hafen von Rügenwalde am Freitag verlassen hatte, vermißt. Schiffstrümmer, Rettungsringe und Bohlen, die vom „Sturmvogel" stammen, wurden gefunden. Der Hamburger Dampfer „Hermann Otto Appen" traf bei Rügenwalde ein kieloben treibendes Schiff. Wegen des hohen Seeganges konnte der Name nicht festgestellt werden; doch brachte der Dampfer einen Mast mit, der vom „Sturmvogel" stammt. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung dürfte den Tod in den Wellen gefunden haben. Auch vor der Insel Wittog wurde ein kieloben treibender Zweimaster gesichtet, der dann bei dem Dorfe Ronnemitz an den Strand getrieben wurde. Die aus Brettern bestehende Deckladung wurde zum Teil an Land geschleudert. Es handelt sich um einen schwedischen Schoner. Die Besatzung soll von einem anderen Dampfer gerettet worden sein.

Rehwild
ff. Bratenstücke
Pfund nur 1.50 Mk.
Rebhühner
zu herabgesetzten Preisen
Gänse
in halben u. viertel Gänse
Gänseklein billig!
Junge fette Enten, Hähnchen und Tauben
empfehlen in gr. Auswahl zu herabgesetzten Preisen
W. Heute & Söhne
Krebsscheere. Tel. 1785.

Prima blaue, gelbfleisch.
Kartoffeln
10 Pfund 55 Pfg.
erstkl. Stangenbohnen
2 Pfd. 35 Pfg.
Orientalischer Garten
Hohewegs 4,
Ecke Domintanerstraße.

Ich suche zum sofortigen Eintritt für mein Kolonialwaren u. Delikatessen-Geschäft einen
Lehrling
mit guter Schulbildung. Gefl. Angebote mit ausführlichem Lebenslauf sind zu richten an
Heinrich Ißleib
vorm. W. Schröder
Quedlinburg
Steinweg 32. — Tel. 542.

Gut erhaltener
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen. Zu erfrag. in d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sicherer
Wanzentod
Flasche 1 Mk u. ausgewog.
F. C. Günther, Drogerie

Reineclauden
zum Essen empfiehlt
H. Timmroth,
Gartenbaubetrieb.
Wegeleberweg.

48 000.— Mk.
aus Erbschaft, evt. geteilt gegen 6—7% an reelle Zinszahler abzugeben. Nähd. durch B. N. A. 4234 an Ala-Haasenstein & Vogler. Magdeburg.

Auto- u. Wagenschwämme, Waschleder. Naturbimstein i. Stücken u. Pulver. Salmiakgeist

Oele, Lacke, Farben
und alle Bedarfsartikel
für Lackierungen und Anstriche
fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der
Rohstoff-Genossenschaft der Maler
Sedanstr. 69. Geschäftszeit von 8—12 u. 2—5 Uhr. Fernr. 161.
Schablonen, Bohnerwachs, Rostschutzfarben. Ofenlack, Fußbodenlackfarbe. Japan-Emaille.

Freie Schicksalsdeutung
Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war, und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig **umsonst eine Probedeutung für sein Leben** auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bestätigen.
Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt, Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frank. Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.
Franz Moritz,
Berlin-Friedrichshagen.

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270903-13/fragment/page=0003

Unbeirrt schreiten wir vorwärts

den Weg, den wir seit Bestehen unseres Hauses betreten haben.
Durch zentralisierten Einkauf gehen wir zu noch größerer Verbilligung und schaffen uns dadurch die Möglichkeit, zu den

denkbar niedrigsten Preisen bei gleich guten Qualitäten

zu verkaufen.

Ein Besuch wird Sie davon überzeugen und Sie sind unser ständiger Kunde!

Rahmlow & Kreßmann

Grade-Motorrad 250 ccm, weg. Platzmangel preiswerts verk. Bismarckstr. 71

Merz'sche Salbe gegen Hühneraugen, Merz'scher Blutreinigungstee Rats-Apotheke.

Matratzen
Stahlgespinst- v. 12.- M.
Auflegematratzen v. 13.- M.
jedes Maß wird angef.
Reformunterbetten von 18.— M.
Federbetten m. 7 Pfd. Federn 27.- M.
Bequeme Teilzahlung
10% Kassen-Rabatt
Fabriklager:
Gust. Behrens
Hoheweg 47, Fernruf 1229.

Inserieren bringt Gewinn!!

Stadtpark

Heute Freitag, den 2. September abends 8 Uhr

2. Gastspiel der sehr beliebten

Leipziger Seidel-Sänger

Dir. Arthur Seidel.

Leistungsfähigste und beste Herrengesellschaft!

Vorverkauf: Verkehrsbüro Rummert.
Loge Mk. 1.50, Sperrsitz 1.25, I. Platz 1.00, Saalplatz 0.75, Gallerie 0.50.

Wo kauft man den besten und billigsten

Sonntags-Braten?

Fette, gute Ware.

Rindfleisch zum Kochen	à Pfd.	0.90 Mk.
Rindfleisch zum Schmoren	à Pfd.	1.00 Mk.
Gebacktes Rindfleisch	à Pfd.	1.00 Mk.
Gulasch, schier	à Pfd.	1.00 Mk.
Schieres Rindfleisch	à Pfd.	1.10 Mk.
Rouladen	à Pfd.	1.20 Mk.
Gebacktes Schweinefleisch	à Pfd.	1.20 Mk.
Schmorwurst mit Eier	à Pfd.	1.20 Mk.

W. Hoffmeister, Paulsstraße 5.

Empfehle ff. Kalbfleisch
zu billigsten Tagespreisen.
Bratwurst, Pfd. 1.20 Mk.,
ff. Knoblauchwurst u. -Würstchen, Pfd. 90 Pf.
Adolf Gietz, Dominikanerstraße 22.

Kennen Sie schon meine **Luxor zu 10 Pfg.?**
Feines Aroma, vorzüglicher Brand und würziger Geschmack sind die Vorzüge dieser wirklich guten 10 Pfg. Zigarre.
Ein Versuch wird Sie überzeugen.
W. E. Simon, Zigarren, Zigaretten, Tabak. Johannesbrunnen 6.

Strömt herbei

Ihr Gartenfreunde und Gönner unserer Bewegung und nehmt mit Eueren Angehörigen teil an unserem am Sonntag, 4. September, ab vormittags 10 Uhr, im Gartengelände des Vereins (Wegeleber Weg) stattfindenden

Garten- und Kinderfest

Ab 2 Uhr nachmittags Belustigungen für jung und alt; auch ist für andere Unterhaltung bestens Sorge getragen. — Eintritt 25 Pfg. Kindern unter 16 Jahren wird freier Eintritt gewährt.

Kleingartenverein Dr. Hauschild E. V.

Der Festausschuß. Der Vorstand.

Städtische Volkshochschule.

Montag, 5. September 1927, abends 8 Uhr im Saal der Deutschen Mädchen-Oberschule (Bismarckplatz)

Kammermusikabend

Ausführende:
Opernsänger Willi Riering-Magdeb. (Bariton)
Herbert Päßmann (Klavier)
Leonhard Kulow (Violine)
Florian Schmidt (Cello)

Werke von L. van Beethoven

Cellosonate A-Dur op. 69
Liederkreis an die ferne Geliebte
Trio (B-Dur) op. 97

Karten zu 1 Mark im Büro der Volkshochschule (Domprophstei), bei Schönherr und an der Abendkasse. Schülerkarten 0.50 Mark. Hörer der Volkshochschule 0.75 Mark. (Nur gegen Ausweis im Büro der Volkshochschule.

Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Halberstadt.

Heute Freitag, 2. September, abends 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus"

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Die Tätigkeit der Stadtverordneten-Fraktion
Referent: Genosse Bahn
2. Unsere Kulturtagung am 15. und 16. Oktober
3. Partei-Angelegenheiten

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Klein-Kunstbühne
Halberstadt

Zu dem am 3. September, abends 8 Uhr im „Elysium" stattfindenden

1. Theater-Abend mit Ball

erlauben wir uns, unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst einzuladen.

Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Radfahrer!
Empfehle zur Saison erstklassige
„Frisch Auf"-Fahrräder
in allen Preislagen und Zahlungserleichterung.
Ersatzteile, prima Bereifungen, Laternen, Emaillierungen sowie Vernickelungen alter Fahrräder von 25 Mk. an. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt unter billiger Berechnung
Otto Müller, Beckerstr. 3.

Beige-rosé

grau, haselnuß, mauve, die Modefarben des Herbstes

grau Roßchev.-Spangenschuh mit Komteß-Absatz 9.80
grau und nußbraun Kalbleder-Spange mit Komteß-Absatz . . . 12.50
haselnuß u. grau echt Chevreau m. Stegspang. und L. XV.-Absatz . . 14.50
beige-rosé und grau Stegspange mit blauer Bordüre, L. XV.-Absatz 16.50
beige Stegspange mit L. XV.-Absatz . . . 16.50
sehr eleganter grau Nubuk-Spangenschuh u. grau Lackspangenschuh, L. XV.-Absatz 19.50

Verkaufsstelle
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.
Halberstadt
Breiteweg 35/36 (Schuhhof). Fernspr. 1584

Metall-Bettstellen und Auflegematratzen
stets vorrätig und preisweit zu haben
Polsterei Grudenberg 10.

Dulmin-Enthaarungscreme
in Tuben zu Mark 1.25 und Mark 2.00
Als sicher wirkendes und unschädliches Enthaarungsmittel empfehle ich dieses altbewährte Präparat
Parfümerie C. Midy
Breiteweg 60. Fernspr. 1927.

Patentingenieur Böhme
HALBERSTADT, BREITEWEG 29
Mitglied des Verbandes beratender Pat.-Ing.

Drucksachen für Handel, und Gewerbe, Vereine Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des „Halberstädter Tageblatt".

Die guten Photo-Arbeiten
macht
Photo-Kamm, Hoheweg 48
2× täglich Bildlieferung:
12 Uhr mittags, 6 Uhr abends.
Vergrößerungen v. Strand- u. Badeaufnahmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270903-13/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 206. Sonnabend, 3. September 1927. 2. Jahrgang.

Werwolf gegen Stahlhelm.

Wieder einmal eine nationale Vorstellung vor dem Halberstädter Gericht.

Eigentlich sollte man annehmen, daß die gesinnungsverwandten Leute, die das Adlon-Banner über den Rhein tragen wollen, um Frankreich siegreich zu schlagen, unter sich doch einig sein müßten. Denn Einigkeit macht bekanntlich stark. Das Verhältnis, welches im persönlichen Verkehr unter den nationalen Herrschaften besteht, scheint aber alles andere als gut zu sein. Zur Schlichtung ihrer eigenen Differenzen brauchen sie notwendigerweise immer die Hilfe der Leute im schwarzen Talar. Eine Zeit lang hatte das Halberstädter Gericht sehr viel mit den Leuten zu tun, die Herrn Asche nicht wohl wollten. Dieser hat scheinbar von Gerichtsverhandlungen jetzt die Nase voll. Ablösung vor!

Am Mittwoch unterhielten sich ein Mitglied des Werwolfs und eines vom Stahlhelm aus Wernigerode in der Richard-Wagnerstraße über nationale Fragen. Wobei die Ansichten ziemlich auseinandergingen.

Es handelte sich um eine Privatklage des Finanzbeamten Brandes aus Wernigerode gegen den Kaufmann Wedde, gleichfalls aus Wernigerode. Wedde war vom Wernigeröder Amtsgericht wegen Beleidigung des Privatklägers zu fünf Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen das Urteil hatten der Privatkläger und der Angeklagte Berufung eingelegt.

Vor Eintritt in die Verhandlung und während derselben versuchte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Kantschu, mit aller Beredsamkeit unter Hinweis auf die Peinlichkeit der ganzen Affäre, einen Vergleich herbeizuführen, was aber mißlang. So beschränkte sich der Verhandlungsleiter darauf, die Sache möglichst geräuschlos zu gestalten. Gleich zu Beginn der Verhandlung verbat er es sich ganz energisch, „Dinge zu streifen, die nicht zur Sache gehörten." Wir werden bald sehen, warum.

Wie war der Sachverhalt?

Der Angeklagte Wedde war Mitglied des „Werwolfs." Eines Tages erhielt er von dem Oberstleunant Fabries eine Einladung zu einem Stahlhelmstiftungsfest. Wedde lehnte aber ab, mit der Begründung, so lange ein Mensch wie Brandes noch Mitgued der vaterländischen Verbände sei, würde er keine Veranstaltungen derselben besuchen. Auf Befragen erklärte Wedde dem Fabries, daß Brandes als Führer des Werwolf gelegentlich einer Werwolfveranstaltung

Gelder bei Geschäftsleuten gesammelt

hätte. Dabei habe er von der Hasseröder Bierbrauerei 100 ℳ erhalten, aber an die Kasse des Werwolf

nur 50 ℳ abgeliefert.

Fabries versprach, der Sache nachzugehen. Es trat dann auch ein

„Ehrengericht" des Stahlhelm

über Brandes zusammen, das natürlich die „volle Unschuld des Beschuldigten" feststellte. (Die Tätigkeit eines Stahlhelmgerichts ist uns ja aus dem Fall Asche hinlänglich bekannt). Ohne Zweifel steht fest, daß Brandes noch nach 3 Monaten zu Zeugen gesagt hat, daß er von der Brauerei nur 50 ℳ erhalten habe, während er in Wirklichkeit 100 ℳ erhalten hat. Diese falschen Angaben hat Brandes auch in einer Werwolfversammlung gemacht.

In der ersten Instanz soll von einem offenbar dem Werwolf angehörenden Zeugen versucht worden sein, durch falsche Belege in den Kassenbüchern den Nachweis zu erbringen, daß 100 ℳ abgeliefert seien. Gegen diesen Zeugen wird wahrscheinlich, wie der Angeklagte Wedde versicherte, noch ein Meineidsverfahren eröffnet.

Der Vertreter des Privatklägers bestritt trotz alledem, daß sich Brandes einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hätte. Der Angeklagte habe nicht in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, weil er nicht Mitglied des Stahlhelm sei. Die Strafe müsse bedeutend erhöht werden, schon darum, weil Wedde durch seine Berufungseinlegung die Sache nunmehr in die Oeffentlichkeit gebracht habe.

Der Verteidiger des Angeklagten stellte noch weitere Beweisanträge,

daß Brandes die 50 Mark unterschlagen hat.

Er ließ durchblicken, daß Brandes noch in einem Strafprozeß auf die Anklagebank komme. Der Verteidiger will dann noch auf einen anderen Fall eingehen, um zu beweisen, daß der Kläger ein Mann ist, dem so etwas zuzutrauen ist.

Vorsitzender (unterbrechend): „Ich bitte unter allen Umständen davon abzulehen, daß Dinge hineingezogen werden, die nicht zur Sache gehören."

Angeklagter: „Ich muß darauf bestehen, daß diese Dinge zur Sprache kommen,

wenn auch eine gewisse Presse

die Sache in ihrer bekannten Weise ausschlachten wird."

Vorsitzender: „Ja, das ist auch uns bekannt." (!!)

Der Verteidiger fährt dann fort. Der Kläger habe sich auf unerlaubte Weise Orden verschafft. Er habe eine Photographie im Besitz, auf der

die ganze Heldenbrust dieses Mannes mit Orden geschmückt ist.

Von diesen Orden sei außer dem E. K. II. nicht ein einziger zu Rechterworben (!!!) Außerdem habe er in einer Gastwirtschaft in Stapelburg

in einem unbeobachteten Augenblick

aus einer Zigarrenkiste Zigarren genommen und in die Tasche gesteckt. Auch für diese Behauptungen könne er jederzeit Beweis antreten.

Die Vaterländischen Verbände hätten hohe Ideale

(Wer lacht da?) Deshalb müßten die Leiter derselben reine Westen haben. Der Verteidiger bemüht sich dann noch, nachzuweisen, daß der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe.

Das Urteil

wurde im Namen des Volkes (?) dahin verworfen: Beide Berufungen werden verworfen. Die Strafe des Angeklagten Wedde

wird auf 50 Mark erhöht.

Die Kosten fallen dem Angeklagten zur Last.

In der Urteilsbegründung

wurde u. a. ausgeführt: Auf den Beweisantritt, ob der Privatkläger die Unterschlagung begangen hat oder nicht,

komme es gar nicht an.

Dem Angeklagten sei es lediglich darauf angekommen, den Privatkläger zu beleidigen. Da Wedde nicht mehr Mitglied der Vaterländischen Verbände sei, habe er kein Recht und keine Ursache gehabt, in der Sache herumzuwühlen.

Der Angeklagte erklärte nach dieser Urteilsbegründung, sein Recht nunmehr beim Staatsanwalt suchen zu wollen..

Wir wollen nicht abraten. Es kommt aber darauf an, ob der Staatsanwalt ein öffentliches Interesse darin erblickt, einen Stahlhelmmann mit so großem Klempnerladen zu greifen.

Immerhin: man kann's ja versuchen!

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 2. Sept.

Keine Mietserhöhung auf 150 Prozent.

Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst aus dem Wohlfahrtsministerium mitgeteilt wird, entspricht das Gerücht über eine Steigerung der Wohnungsmieten auf 150 Prozent ab Oktober und auf 180 Prozent ab 1. Januar 1928 in keiner Weise den Tatsachen. Ebenso haben keine diesbezüglichen Verhandlungen zwischen dem Reiche und Preußen stattgefunden.

Das große Wohnungselend.

Amtlich wird festgestellt: Es fehlen in Preußen mindestens 600 000 Wohnungen. Leerstehende Wohnungen gibt es außer baufälligen nicht. 420 013 Haushaltungen sind ohne eigene Wohnung in anderen Haushaltungen untergebracht, 157 234 Familien haben weder Haushalt noch Wohnung.

Im Anschluß an die Veröffentlichung der vorläufigen Ergebnisse der Reichswohnungszählung für die preußischen Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern teilt jetzt die Statistische Korrespondenz das

Gesamtergebnis für sämtliche Zählgemeinden Preußens

mit: Hiernach wurde die Wohnungszählung in 3 177 Gemeinden mit insgesamt 26 122 405 Einwohnern durchgeführt. Damit sind die Wohnungsverhältnisse von 68,6 Prozent der Gesamtbevölkerung Preußens durch die Zählung erfaßt worden, wesentlich mehr als bei der ersten Reichswohnungszählung von 1918, die sich auf 20,6 Mill. Einwohnern oder 56,4 Prozent der preußischen Gesamtbevölkerung erstreckten. Die nicht erfaßte Bevölkerung entfällt vorwiegend auf ländliche Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern.

In sämtlichen Zählgemeinden wurden insgesamt 6 706 566 Wohnungen gezählt. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen betrug 29 708 oder 0,4 Prozent! Gemessen an den Verhältnissen der Vorkriegszeit sowohl wie auch noch an denen des schon sehr wohnungsknappen Jahres 1918 ist dies ein

äußerst geringer Bestand an Leerwohnungen.

Er verliert an Bedeutung vollends dadurch, daß er sich zum Teil aus baufälligen und aus bereits vermieteten Wohnungen zusammensetzt. Beide Gruppen wurden bei der Zählung von 1918 — die im Staatsdurchschnitt einen Leerwohnungsbestand von 1,9 Prozent ergab — nicht berücksichtigt. Diesmal dagegen wurden als leerstehend alle Wohnungen gezählt, die am Zählungstage — gleichviel aus welchen Gründen — tatsächlich leerstanden. Von den 9 985 Wohnungen, die in den preußischen Großstädten mit über 100 000 Einwohnern leerstanden, waren nicht weniger als 3 554 oder 35,6 Prozent noch oder bereits vermietet, 958 oder 9,6 Prozent baufällig. Der eigentlichen Wohnungsnachfrage steht also wiederum nur ein Teil der diesmal ermittelten, an sich schon winzigen Anzahl leerstehender Wohnungen gegenüber. Betrachtet man die Aufgliederung der Gemeinden nach Ortsgrößenklassen, so ergiebt sich, daß der Prozentsatz der Leerwohnungen in starkem Maße von der Gemeindegröße abhängig ist. Es zeigt sich nämlich mit vollkommener Regelmäßigkeit ein Steigen der Leerwohnungsziffer mit sinkender Einwohnerzahl — ein Ergebnis, das dem der Reichswohnungszählung von 1918 durchaus entspricht. Die Leerwohnungsziffer beträgt bei den Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern nur 0,3 Prozent und steigt bis auf 0,8 Prozent bei den Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern.

In den 6 676 858 bewohnten Wohnungen wurden im ganzen 7 096 871 Haushaltungen festgestellt. Es waren also

420 013 oder 5,9 Prozent „zweite und weitere" Haushaltungen

vorhanden, d. h. solchen, die über keine eigene Wohnung verfügten und in die Wohnung einer anderen (ersten) Haushaltung

Der Maurerstudent.

Roman von Erdmann Graeser.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.)

Ach — was war es denn mit seinem Leben? Er wollte in ruhigen, gleichmäßigen Schritten seinen Weg dahingehen, die kleinen Freuden des Daseins als Belohnung für die Bitternis des Lebens dahinnehmen! Aber da gab es doch noch etwas ganz anderes, etwas, das das Leben groß und schön und jauchzend machen konnte, über alle Alltäglichkeiten hinweghob, beseligte . . .

Ein jäher Riß dieser Aufwallungen nach dem Glase Wein, das er getrunken.

Denn das Lied war zu Ende, das Beifallklatschen hatte Willy aufgeschreckt. Noch ganz versonnen, erhob er sich, suchte sich — um nicht durch sein Benehmen aufzufallen — wieder in die Gesellschaft einzufügen und stand plötzlich seinem Vater gegenüber.

„Ja — ja, Willy . . ." sagte der Sanitätsrat.

„Was meinst du damit, Papa?"

„Ich sah dich vorhin, als ich die Geschichte von dem Orang-Utang erzählte! Du hast sie mir auch nicht geglaubt?"

„Nein!"

„Und doch ist sie wahr! Uebrigens — ist ja alles ganz egal, wenn nur die Mama glücklich ist. Sie lebte ordentlich auf, als sie in diese Atmosphäre hier kam, und darum will ich auch aushalten, solange mir's möglich ist. Du kommst mir auch ein bißchen verloren vor — was drückt du dich bei uns Alten herum? Nebenan ist es für dich doch sicherlich amüsanter."

Der Sanitätsrat faßte seinen Sohn kameradschaftlich unter den Arm und zog ihn ins Damenzimmer. „Schau — schau, was ist das für eine reizende junge Dame, die bei Großmama steht?"

„Ich kenne sie — ein Fräulein Brigitte von Bemack — sie hat eben das Lied gesungen."

„Das ist sie also? Ja so — ja so —!" Der Sanitätsrat schien sehr eifrig etwas zu überlegen. „Na — dann wollen wir ihr nur auch danken, denn sie hat doch wirklich entzückend gesungen."

Er schritt, des Sohnes Arm fest an sich drückend, zu dem Sofa.

Und da war dann irgend etwas gesprochen worden — Willy hatte dabeigestanden, ein erstarrtes Lächeln in den Zügen — hatte gefühlt, daß er sich mit äußerster Anstrengung zusammennahm, um nicht zu zeigen, was in ihm vorging, und litt dabei unter einer verwirrenden Beschämung, weil es ihm ja doch alle ansehen mußten, wie ihm zu Mute war. —

Als er in die Gesichter ringsum zu blicken wagte, nahm er mit Erstaunen wahr, daß sich überhaupt niemand um ihn kümmerte, ihn wohl auch keiner vorher beobachtet hatte, daß man jetzt schon wieder mit anderen Gästen in Unterhaltung geraten und nun beide — er und Brigitte — sich selber überlassen waren.

Jeder schien das erste Wort vom andern zu erwarten — keiner aber wagte die Anknüpfung, bis plötzlich ein Lächeln über Brigittes Gesicht glitt — ein Lächeln, das einen innerlichen Triumph verriet.

„Wie ist's Ihnen ergangen — inzwischen?" fragte sie.

Willy schwieg, schmerzlich berührt, daß sie dieses Evalächeln diesen Triumph hatte. Für sie war da irgend etwas vorüber, das ihm peinlich. Oder — woher kam diese Traurigkeit? Weil sie ihn nicht mit Du anredete, obwohl sie — da niemand auf sie achtete — diese Anrede hätte gebrauchen können. Ach nein, weil er spürte, daß er nicht mehr die Bedeutung für sie hatte wie damals im Sommer.

Und so antwortete er auch nicht, sah sie nur an, litt unter dem Zauber, den sie auf ihn ausübte. Dann flüsterte er, fast mehr für sich, als für sie: „Du hast mich wohl doch nie so geliebt, wie ich dich noch immer liebe!"

„Doch! Aber wir zimmern an unserm Leben", sagte sie, „als spräche sie es nur vor sich hin.

„Was kannst du für kluge Erwägungen anstellen!"

„Ich habe es von dir gelernt . . ." Auch sie gebrauchte nun das Du.

„Das ist eine Anklage — ein Vorwurf, hinter dem sich Schmerz verbirgt."

„Vielleicht!"

„Warum sagst du vielleicht? Sagst nicht ehrlich Ja?"

„Weil ich meinen Stolz habe . . ."

„Stolz — in der Liebe? Was ist das für eine Liebe?"

„Die höchste — aber welchen Zweck hat solches Gespräch? Wir hätten es vermeiden sollen, es vernichtet Vieles, was schön war. . ."

„Und hindert uns, unser Leben zu zimmern!" sagte er bitter.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ein paar Tage später erhielt Willy einen Brief, der so aussah, als wäre er lange in einer Kleidertasche gewesen, bevor man ihn abgeschickt. Das Merkwürdigste war das Siegel, zu dem als Petschaft zweifellos ein Fingerhut benutzt worden war. Den Kopf schmückte ein aufgeklebtes buntes Bildchen — ein Vergißmeinnichtkranz, in dem zwei schnäbelnde Täubchen saßen.

„Sonntagabend.

Mein innigst Geliebter!

Ich bin von zu Hause weg, weil ich es nicht mehr aushalten konnte. Ich bin jetzt bei die Grauen Schwestern in Moabit und will ein neues Leben anfangen. Du hast gesagt, daß Du mir treu sein willst, und dieses will ich Dir auch sein. Darum war es das Beste, daß ich dahin ging, wo Du mir glauben könntest, weil keine Versuchung an mir rankommen kann, denn wir leben hier wie die Gefangenen. Aber ich will gern alles über mir ergehen lassen, denn ich will Dir würdig werden, was ich hier lernen kann. Wenn ich Dir nicht so unmenschlich liebte, würde ich Dir gesagt haben: Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Aber dieses sage ich Dir nicht, weil es ja noch schön werden soll. Du brauchst eine Frau, wo Du Dich später nicht mit schämst, und die will ich werden. Ich kann hier alles lernen, auch höhere Bildung, nicht bloß Haushaltung. Darum habe ich die Frau Oberin alles gesagt, und sie hat gesagt, daß sie mir unterstützen lassen will.

Nun weißt Du, wo ich jetzt bin und kannst mir auch schreiben, wenn Du willst, aber nichts von unser früheres Verhältnis, denn die Briefe werden alle aufgemacht. Ich bin auch schon zur Beichte gegangen und habe für Dich gebetet.

Mit die herzlichsten Grüße bleibe ich Deine

Lizzie.

P. S. Die Adresse steht oben neben die Tauben. D. D."

Am Nachmittag trieb es Willy nach Moabit.

Der Schnee in den Straßen war längst verschwunden, aber im Tiergarten schimmerten die Rasenflächen noch weiß. Die Meisen zirpten in den Baumästen, und als Willy so allein durch den Park schritt, fühlte er sein Leben rinnen. Alles hat sich doch allein in mir vollzogen" — sagte er. „Entwicklungsstufen waren zu meiner eigenen Ueberraschung da, ohne daß ich gemerkt, daß ich schon so weit sei. Eines Tages war ich konfirmiert, eines Tages Student, eines Tages Soldat, eines Tages Maurerlehrling, und nun, wieder eines Tages, bin ich nur ein Spaziergänger, wie so viele andere im Tiergarten — aber ich selbst weiß, daß ich ein Pilger bin, der einen Ort aufsucht, wo ein Mädchen jetzt weilt, das mich durch seine Liebe — seine große, hingebende Liebe — vor vielem bewahrte. Wie dankbar muß ich diesem Mädchen sein!"

Im Dämmerlicht des Novembertages fand er das gegebene Haus. Von der belebten Straße führte ein Gang nach dem Hinterland. Da waren die Fenster — irgendwo hinter einer dieser Scheiben, ahnungslos, daß er hier unten weilte, war Lizzie.

Er starrte hinauf nach den blindgemachten Fenstern, ging zögernd weiter, kam dann zu einer Kirche, sah — wie Phantome — ein paar Dominikaner in einem der Gebäude verschwinden, trat hinaus auf eine andere Straße, mit dem Gefühl, in einer anderen Welt gewesen zu sein, die er nie geahnt, und die ihm so seltsam erschien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270903-13/fragment/page=0005

als Untermieter gegen Entgeld oder auch unentgeltlich (z. B. bei Verwandten) aufgenommen waren. Dieser Ueberschuß der Haushaltungen über die Wohnungen ist in allen Regierungsbezirken vorhanden. Sein Anteil an der Gesamtzahl der Haushaltungen ist bei ihnen allerdings sehr verschieden; er schwankt zwischen 2,3 Prozent und 9,5 Prozent. Diese Ziffern scheinen ebenso wie die Leerwohnungsziffern in hohem Maße von der Gemeindegröße abhängig zu sein. In der Aufgliederung nach Größenklassen zeigt sich nämlich, daß die Prozentsätze der zweiten und weiteren Haushaltungen mit der Einwohnerzahl steigen, und zwar von 3,4 Prozent in den Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern bis auf 7,3 Prozent in den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern. Wir haben hier also eine Kurve, die entgegengesetzt verläuft wie die Kurve der Leerwohnungsziffern, die aber dem Sinne nach genau dasselbe bedeutet: **Besserung der Wohnungsverhältnisse mit abnehmender Gemeindegröße, Verschlechterung mit zunehmender Gemeindegröße.**

Außer den zweiten und weiteren Haushaltungen wurden in sämtlichen Erhebungsgemeinden insgesamt

157 234 „weiterer Familien"

gezählt. Die Feststellung dieser Familien, d. h. derjenigen, die weder eine eigene Wohnung haben, noch eine eigene Hauswirtschaft führen, sondern beides mit anderen — häufig verwandten — Personen teilen, wurde aus der Erwägung heraus vorgenommen, daß die Ermittelung der zweiten und weiteren Haushaltungen allein zur völligen Aufklärung der infolge der Wohnungsnot eingetretenen Zustände nicht genügt. Die Zahl dieser weiteren Familien beträgt ein reichliches Drittel der zweiten und weiteren Haushaltungen. Setzt man die weiteren Familien in Beziehung zur Gesamtzahl der Haushaltungen, so entfällt

auf 100 Haushaltungen durchschnittlich 2,2 weitere Familien.

Bei den einzelnen Regierungsbezirken schwankt diese Ziffer zwischen 1,2 und 3,6 bei den Gemeindegrößenklassen zwischen 1,9 und 3,6. Bei den Gemeindegrößenklassen zeigt sich wiederum eine regelmäßige Abstufung der Ziffern, die aber im umgekehrten Sinne verläuft wie bei den zweiten und weiteren Haushaltungen, d. h. die Zahl der weiteren Familien ist in den kleineren Gemeinden verhältnismäßig am größten. Dieses den Zahlen für die zweiten und weiteren Haushaltungen und für die Leerwohnungen entgegengesetzte Ergebnis deutet darauf hin, daß das Zusammenwohnen mehrerer Familien in den Kleinstädten im allgemeinen nicht so sehr durch den Wohnungsmangel verursacht ist, sondern der Gewohnheit der meist Eigenhäuser besitzenden Bevölkerung entspricht.

Zusammenfassend sagt der Amtliche Preußische Pressedienst, daß die Reichswohnungszählung das Bestehen eines Wohnungsmangels **bewiesen hat, der kaum allein auf eine fehlerhafte Verteilung der Wohnungen zurückgeführt werden kann.** Soweit die ersten Ergebnisse der Wohnungszählung ein Urteil zulassen, wird man ferner sagen können, daß die laufenden Schätzungen von

600 000 fehlenden Wohnungen

im Deutschen Reich — gemessen an dem Ergebnis in Preußen — zum mindesten nicht zu hoch sein werden.

Kommt eine Hitzewelle zu uns?

Fortbestand des schönen Wetters. Aus Rußland große Hitze zu uns unterwegs.

Den Berichten des Wetterdienstes zufolge dürfte das schöne Wetter weiter anhalten. Zwar verlagert sich das mitteleuropäische Hochdruckgebiet langsam nach Osten, indem sich sein Kern von Schweden bis nach der Ostsee verschoben hat, jedoch ist diese geringfügige Verlagerung auf das Wetter in Deutschland, in dessen ganzem Bereich sonniges, beständiges Wetter herrscht, ohne Einfluß geblieben. Später wird sich jedoch die Entfernung des Hochdruckkerns in einer langsamen Bewölkungszunahme bemerkbar machen. Die Winde werden allmählich nach Südost drehen. Infolge der dadurch heranströmenden warmen Luftmassen aus Südrußland dürften sich die Temperaturen noch etwas erhöhen.

— **Das Werbesportfest des Ortsausschusses für Jugendpflege.** Das am Sonntag auf dem Viktoria-Sportplatz veranstaltete Werbesportfest war vom schönsten Wetter begünstigt. Unter Vorantritt der Gymnasial- und Steinbrecher'schen Kapelle zogen einige hundert Sportler im Umzug am Nachmittag durch die Stadt zum Sportplatz. — Ob es notwendig war, bei dieser Gelegenheit „Heil dir im Siegerkranz" zu spielen, lassen wir dahingestellt. Unseres Erachtens taten Arbeitereltern gut daran, daß sie trotz Protestes daraufhin ihre Kinder aus dem Festzuge herausnahmen. Die Spitzen der Behörden hatten sich ebenfalls auf dem Sportplatz eingefunden, ebenso recht zahlreiche Zuschauer. Es wurden alle Sportarten des Turnens ausgekämpft. Am Schluß formierte sich alles wieder zum Zuge und auf dem Marktplatz wurde kurz nach 6 Uhr die Preisverteilung vorgenommen. Erster Bürgermeister Dr. Gepel sprach von der Rathaustreppe herunter und fand warme Worte für den Sport. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Ortsausschuß für Jugendpflege. Magistratssekretär Delles, der den Löwenanteil an der zu leistenden Vorarbeit zu tragen hatte, gebührt besonderer Dank. Er verlas dann die Siegerliste und überreichte mit den Stadtfarben geschmückte Eichenkränze. Die Siegerliste im Einzeln zu veröffentlichen ist wegen Raumangels nicht möglich. Es wurden sehr gute Resultate erzielt.

— **Schloß-Lichtspiele.** Zwei Großfilme der „Parufamet" werden Freitag bis Montag über die weiße Wand der Schloß-Lichtspiele laufen. In dem Film „Alles für die Firma" wird Jackie Coogan, diesem vielbewunderten Kinder-Filmstar, Gelegenheit geboten, alle Register seines großen, schauspielerischen Talents zu zeigen. Was tut er nicht alles für die Firma — man kann und muß ihn immer wieder bewundern. In dem anderen Film „Das rollende Haus" stellt sich eine jugendliche Darstellerin Sally O. Neill vor, die von der Schulbank direkt zum Film kam. Im Beiprogramm läuft ein blendender Naturfilm „Die blaue Adria 1. Teil" und die Deulig-Welt-Wochenschau.

— **Die Burg Falkenstein** (aus dem 12. Jahrhundert), eine Hauptsehenswürdigkeit des Harzes mit reichen Kunstschätzen, bildet den Glanzpunkt der Autorundfahrt, die Sonnabend stattfindet. Weiter bietet die Fahrt Gelegenheit zur Besichtigung des Ballenstedter Schloßparkes und führt durch den schönsten Teil des Selketals (Alexisbad, Mägdesprung, Gernrode). Man lernt bei dieser Autorundfahrt einen großen Teil des Ostharzes kennen und gelangt vor allem mühelos zur Burg Falkenstein, da bis in seine Nähe (zum Gartenhaus) gefahren wird.

Aus Halberstadt.

Elternversammlung der Knaben-Volksschule I.

Der Vorsitzende erstattete zunächst Bericht über die Tätigkeit des Elternbeirates seit Ostern 1926. Aus ihm ist besonders hervorzuheben, daß der Elternbeirat fünfzehnmal getagt hat, darunter in sechs Oetselternbeiratssitzungen und in zwei gemeinsamen Sitzungen mit den Elternbeiräten der Mädchen-Volksschule I und der Pestalozzischule. Die vorherrschende Frage war der Schulneubau. Eine Unfallversicherung der Kinder aller Volksschulen ist von den Stadtbehörden ins Leben gerufen. Die Schule hat mitgewirkt in der Gesundheitswoche und bei der Pestalozzifeier. An Vorträgen die für die Eltern ebenfalls zugänglich waren, sind gehalten: Von Herrn Rektor Müller über das 9. Schuljahr in den Mädchen-Volksschulen und vom Rektor Fricke-Meyer über das Förderklassensystem an den Volksschulen. Ueber beide Vorträge sind vom Vorsitzenden aus Berichte in den Zeitungen gebracht. An sonstigen öffentlichen Versammlungen ist zu erwähnen die von den drei Elternbeiräten der Knaben-Volksschule I einberufene Tagung im Luzeum auf beschleunigte Inangriffnahme des Schulneubaues.

Hierauf hielt Herr Rektor Scasa einen Vortrag über: „Wie Elternhaus und Schule in Fragen der Erziehung und des Unterrichts gemeinsam arbeiten müssen". Eingangs seines Vortrages wies der Redner auf Artikel 148 der Reichsverfassung hin, in dem in klarer Weise auf die Erziehung in Verbindung mit dem Schulunterricht hingewiesen ist. Ganz besonders müsse das Seelenleben der Kinder beachtet werden. Dieses habe bereits Pestalozzi erkannt. Einen ganz besonderen Dienst könnten die Eltern der Schule und ihren Kindern erweisen, wenn sie Aufzeichnungen über das seelische Empfinden ihrer Kinder machten und sie den Lehrern mitteilten, um daran aufbauen zu können. Auch die Schulbogen in Bezug auf Gesundheitspflege, Charakter- und sonstige Eigenheiten der Kinder sind von großem Werte, wenn die Eltern die dazu nötigen Aufklärungen geben. Die Ansichten der Eltern über den frühen Unterrichtsanfang im Sommer um 7 Uhr seien auch sehr geteilt. In Magdeburg habe man den Schulanfang auf 7 Uhr festgelegt gegen den Willen der Eltern. Die Schule selbst hält den frühen Anfang für sehr dienlich, vorausgesetzt, daß auch ein frühes Zubettgehen damit verbunden wird. Ein schätzenswertes Gebiet sei das Spielen der Kinder. Spiele bilden den Anschauungsunterricht. Das Spiel wirke auf das Gemüt der Kinder; es soll zu einem wichtigen, fördernden Mittelser der Erziehung und des geistigen Fortschrittes werden. Auch der schwachbegabten Kinder gedachte der Vortragende. Die Hilfsschule sei ein notwendiges Erfordernis. Es werde auch viel zu wenig von dem Rechte der Eltern Gebrauch gemacht, im Einverständnis mit dem Klassenlehrer dem Schulunterricht ihrer Kinder beizuwohnen. Ein wichtiges Gebiet für die Eltern sei auch der Erlebensunterricht für ihre Kinder, indem die Kinder an die Dinge herangeführt werden, wozu auch das Einkaufen von Waren mit seinem Geldverkehr gehöre. Bei den häuslichen Schularbeiten sollten die Eltern mehr eine aufsichtsführende Stelle einnehmen, im übrigen aber die Kinder allein arbeiten lassen. Die Erziehung zur Ordnung und Reinlichkeit sei auch besonders hervorgehoben, auch das Verhalten der Kinder auf den Straßen und im Verkehr mit Erwachsenen. Für den Arbeitsunterricht stehen den Kindern von der Schule aus geeignete Bücher zur Anleitung zur Verfügung. Danach sollen sie selbst arbeiten lernen und den Ernst der Arbeit erfassen. Auch der naturgeschichtliche Unterricht soll mit mehr Anschauungsunterricht verbunden sein und Liebe zu den Tieren und Pflanzen erwecken. Auch in der Gesundheitspflege sei für die Eltern ein großes Arbeitsfeld gegeben durch Hinweis auf genügenden Schlaf, gute Luft, Licht und Sonne, Schwimmen, richtiges Sitzen bei den Schularbeiten, Zahnpflege, Sport aber ohne Uebertreibung. Der Gemeinsinn müsse mehr gepflegt werden. Jede Politik müsse der Schule fern bleiben. Ein besonderes Augenmerk der Eltern sei auf gute Bücher, auch Bilderbücher, gerichtet, ferner auf Erziehung zur Kunst, Musik und Gesang. Der mit vielem Beifall aufgenommene Vortrag, dem auch der Schularzt beiwohnte, klang aus in dem Rufe: Lassen Sie uns unserer Kinder leben. — Der Erfolg des Vortrages trat sofort in die Erscheinung, indem die Abhaltung eines Musikabends beschlossen wurde. Zur Mitwirkung meldeten sich eine ganze Anzahl Eltern, die mit den Kindern unter Leitung des Lehrers Ruschenpickels u. a. mehrstimmige Chorgesänge zu Gehör bringen werden.

* **Ergebnisse der Schwimmwettkämpfe (Reichsjugendwettkämpfe).** 1. Freistilstaffel 4 mal 80 m männl. Jugend. Jahrgang 1909—11: Sieger: Realgymnasium 4.11 Min. Brustschwimmen 80 m männl. Jugend Jahrgang 1912 und jünger: 1. Helbig-Oberrealschule 1.13,3; 2. Reents-Oberrealschule 1.17; 2. Waldeyer-Realgymn. 1.17; 3. Mehler-Realgymn. 1.18,1; 4. Simon-Oberrealschule 1.24; 5. Fricke-Knabenvolksschule 3 1.24,4; 6. Hengstmann-Realgymn. 1.25; 7 Bahn-Oberrealschule 1.25,4; 8. Pampel-Domgymnasium 1.26,3; 9. Brückner-Oberrealsch. 1.27,1; Lübers-Oberrealschule 1.27,1. Rückenschwimmen 80 m weibl. Jugend. Jahrgang 1909—11: 1. Selig, Deutsche Mädchen-Oberschule 1.19. Brustschwimmen 60 m weibl. Jugend. Jahrgang 1912 und jünger: 1. Ohlendorf D. M. D. 1.03,4; 2. Korb D. M. D. 1.04; 3. Jauris D. M. D. 1.06; 4. Reuper M.-B. 3 1.07; 5. Werny M.-B. 3 1.08; 6. Schmidt M.-B. 2 1.11. Springen für männl. Jugend. 5 Sprünge. 1. Ramme, Realg. 34 ein Drittel Punkte; 2. Winter Realg. 31 ein Drittel Punkte; 3. Behnke Halb. Schw.-Verein 30 ein Drittel Punkte. Lagenstaffel 4 mal 80 m männl. Jugend 1909—11. 1. Realgymnasium 1. Mannschaft. 4.16,3; 2. Gewerbl. Berufsschule 4.25. Freistilschwimmen 80 m männl. Jugend. Jahrgang 1912 und jünger. 1. Krug Realg. 1.—; 2. Helbig Oberr. 1.04; 3. Hecht Kn.-Mittelschule 1.14; 4. Heine Oberr. 1.15. Bruststaffel 4 mal 80 m weibl. Jugend. 1. Halberst Damenschwimmverein 5.44. Freistilschwimmen 80 m männl. Jugend. Jahrgang 1909—11. 1. Dölle Gewerbl. Berufssch. 52 Sek.; 2. Reuper Halb. Schwimmv. 59 Sek.; 3. Herms Realgymn. 1.01 Min.; 4. Franke Gew. Berufssch. 1.02 M. Lagenstaffel 4 mal 60 m männl. Jugend 1912 und jünger. 1. Realgymnasium 3.27 Min. Brustschwimmen 80 m weibl. Jugend. Jahrgang 1909—11. 1. Selig D. Mädch.-Oberch. 1.22; 2. Ruske Halberst. Damenschw.-V. 1.23,2; 3. Müller D. Mädch.-Ober-

---

Suchte sich zurechtzufinden in der Wirklichkeit und vermochte es nur schwer.

*

Der Sonntag kam — Willy war schon frühzeitig bei der katholischen Kirche. Die Hoffnung, Lizzie nachher, wenn der Gottesdienst vorüber, beim Ausgang zu sehen, hatte ihn hergetrieben. Denn er hatte ihr nicht zu schreiben gewagt — aus Besorgnis, daß dieser Brief ihr Unannehmlichkeiten bereiten könnte.

Es war — noch Frostzeit — ein überraschend milder Tag, der an die Vorfühlingszeit erinnerte. Und als Willy da vor dem Portal stand, den Gesang der Gemeinde, das Brausen der Orgel hörte, wurde dieses in seinem Herzen wach, was er in seiner Jugendzeit empfunden, wenn ihn die Mutter in die Kirche geschickt.

Nun schien es ihm seltsam, daß ihn die Liebe zu Lizzie an eine solche geweihte Stätte geführt. Er hatte nicht einzutreten gewagt — **nun tat er es doch — blieb aber dicht am Eingang stehen, immer** in der Besorgnis, sofort als Ketzer erkannt und hinausgeworfen zu werden. Alles, was hier geschah, war ihm fremd — aber er unterlag der inbrünstigen, demutsvollen Stimmung, die ihn umgab. Da er der Zeremonie nicht zu folgen vermochte, gab er sich selbst einer innerlichen Vertiefung hin, die alles beschwor, ihn zu einem „guten Menschen" zu machen . .

Anders vermochte er dieses in ihm mit Heftigkeit erwachte Verlangen nicht auszudrücken: „Ja — ich will ein guter Mensch werden, der bei einer Nachprüfung vor sich selbst bestehen kann."

Dann schlich er sich wieder hinaus und wartete geduldig — bis die Kirchenbesucher heraustraten.

Und dann erblickte er auch Lizzie. Stutzte, als er dieses harte, blasse Gesicht sah, das er an ihr nicht kannte, nie zuvor an ihr bemerkt hatte. Er ging hinter ihr her — erst als er es unauffällig tun konnte, rief er sie an.

Jäh wandte sie sich um, erschrak, als sie ihn sah.

„Du — Willy?"

„Ich mußte dich wiedersehen!"

„Aber — das geht jetzt nicht mehr — die Oberin hat es mir streng verboten — und ich habe es ihr gelobt!"

„Lizzie — alles geschieht doch für unsere Liebe! Wenn die aber zerstört wird, weil du dich hier einsperren läßt, dann . . ."

„Ja— wir müssen ihr Opfer bringen."

„Aber sie durch diese Opfer doch nicht unmöglich machen!"

„Wenn du an mir denkst und treu bleibst, dann wird ja alles gut werden."

Er sah sie forschend an, antwortete nicht gleich, weil er fremden Einfluß spürte. „Du hast dich in der kurzen Zeit sehr verändert", sagte er schließlich.

„Hat auch seine Gründe!" Mit einem bitteren Lächeln sah sie starr an ihm vorbei in den nebelgrauen Tag.

„Andere noch als die häuslichen Verhältnisse?"

„Frag man nich — du wirst's mal später erfahren."

„Und warum nicht jetzt?"

Aber sie wies mit einer Kopfbewegung nach der Kirche: „Da kommen zwei von die frommen Schwestern, die sollen mir dir nich sehen. Adje! Bleib mir treu!"

„Immer wieder sagst du, daß ich dir treu bleiben soll! Warum denn, Lizzie? Was hat dich denn so irre an mir gemacht?"

„Adje — ick muß jehn! Schreib mir mal!" Sie riß sich los und ging schnell davon. — — —

Am Nachmittag, als er daheim dem Erlebnis des Morgens noch immer nachgrübelte kam er plötzlich zu einem Entschluß: Er wollte die Oberin aufsuchen und wegen Lizzie mit ihr sprechen.

Und so stieg er — eine Stunde später — die Treppe jenes Hauses in Moabit hinauf, wurde von einer Schwester nach sichtlichem Zögern hineingelassen und der Oberin gemeldet. Es war ein wenig freundlich anmutender Raum, in dem er warten mußte, und er gab sich nicht gerade ermutigenden Vorstellungen hin über seinen Empfang und die bevorstehende Unterhaltung.

Um so angenehmer berührte es ihn, als statt der großen, hageren und asketischen Erscheinung, die er erwartet, ein rundliches Wesen mit einem freundlichen Großmuttergesicht unter dem weißen Häubchen eintrat und ihn durch eine einladende Handbewegung zum Sitzen aufforderte. Und als er dann zu sprechen begann, unterbrach sie ihn.

„Nu — ich weiß ja schon, wer Sie sind und weswegen Sie kommen — aber nun ist die Lizzie doch mal bei uns und muß sich auch in alles fügen — das war die erste Bedingung, die ich ihr stellte . . ."

Willy sah in die klugen, guten Augen der Alten und empfand, daß sie ihm durchaus wohlwollend gesinnt war.

„Frau Oberin wissen, daß ich das Mädchen liebe?"

„Sie sind ein Lutherischer?" fragte sie zurück.

„Das spricht wohl nicht gegen meine Liebe?"

„Aber doch gegen eine Heirat!"

„Auch nicht — das wissen Sie ja ebenso gut wie ich — Frau Oberin!"

„Können Sie denn schon eine Frau ernähren — eine Familie?"

Willy schwieg.

„Also ist es doch gut, daß wir Ihnen Ihre künftige Frau behüten und betreuen und daß sie außerdem hier alles lernt, um mal später einen frommen Hausstand führen zu können!"

„Aber wir dürfen uns doch auch nicht in der Zwischenzeit entfremden — und Lizzie wird mir fremd — das merke — ich!"

„Wenn Ihr Beruf Sie nun zu Ihrer weiteren Ausbildung in eine andere Stadt geführt, hätte Sie sich doch auf eine längere Trennung gefaßt machen müssen."

„Aber — da es nun doch nicht der Fall ist — warum denn dann dieses unnötige Martyrium?"

„Für das Mädchen ist es aber kein Martyrium, sondern eine Wohltat. Doch — wir könnten uns ja nach stundenlang so weiter unterhalten, ohne zu einem Ende zu kommen, und da das also keinen Zweck hätte, ist es doch wohl am besten, daß wir aufhören."

Da sagte Willy, der sich bei den Worten der Alten erhoben hatte: „Frau Oberin — Sie haben gewiß recht, ich fühle auch, daß Sie es nur gut mit Lizzie meinen — aber nun beurteilen Sie die Angelegenheit einmal von der anderen Seite. Ich halte Sie für zu menschenklug, um nicht zu verstehen, daß ich für alle Ihren guten Absichten eine Gefahr bedeute. Wenn ich jetzt ohne alle Hoffnung gehe, Lizzie nicht in bestimmten Zwischenräumen wiederzusehen, auch nur, um mich wenigstens mit ihr auszusprechen, werde ich alle Hebel in Bewegung setzen, um sie von hier wieder fortzubekommen. Zweifellos wäre dies ein Schaden für sie — zwingen Sie mich doch also nicht, gegen Ihre guten Absichten zu arbeiten!"

„Die Lizzie ist freiwillig zu uns gekommen! Ich kann ihr deshalb kein Hindernis in den Weg legen, wieder zu gehen, wenn sie es verlangt. Sie selbst sagen, es würde ein Schaden für das Mädchen sein, ich kann mir daher nicht vorstellen, daß ein ehrenhafter Mann derjenigen, die mal die Mutter seiner Kinder sein soll, eine Schädigung zufügen wird und sie in schlechte Verhältnisse bringt . ."

„Gewiß nicht — das will ich nicht und habe ich auch nicht gesagt. Sie gebrauchten eben den Ausdruck ehrenhafter Mann — vielleicht mache ich diesen Eindruck auf die Frau Oberin — warum vertrauen Sie mir daher nicht? Ein paar Stunden des Zusammenseins — alle Sonntage — wäre, bei der Freiheit, die wir bisher gehabt, nicht zu viel verlangt."

„Es hat jedenfalls einen guten Eindruck auf mich gemacht, daß Sie zu uns gekommen sind. Nun weiß ich doch, wer Sie sind. Ich will Ihnen nichts versprechen, denn das darf ich nicht. Haben Sie also ein bißchen Geduld — warten Sie ab, wie sich alles entwickelt."

Willy stand wieder auf der Straße, ging — im Geiste immer noch mit der Oberin sprechend und ihr nun alle seine guten Absichten darlegend — dahin und zuckte zusammen, als er plötzlich seinen Namen rufen hörte.

„Herr Juft — wat machen Sie in unse Jejend?"

Es war Fritz Krummacher, den er schon lange nicht mehr gesehen, weil der an anderer Stelle des Baues arbeitete.

„Na — und Sie? Was machen Sie hier?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270903-13/fragment/page=0006

schule 1.25,2. Streckentauchen männl. Jugend. Jahrgang 1909 und jünger. 1. Winter Realgymn. 40 m 33,2 Sek.; 2. Wrede Realgymn. 40 m 34 Sek.; 3. Behnke, H. S. B. 40 m 39,3 Sek. Wasserballspiel. Ausscheidungsspiele: 1. Realgymnasium 2. Mannschaft gegen Halberst. Schwimmverein. Sieger: H. S. B. mit 3:0. 2. Gewerbl. Berufsschule gegen Oberrealschule. Sieger: Oberrealschule mit 6:3. 3. Realgymnasium 1. Mannschaft gegen Halberst. Schwimmv. Sieger: Realgymnasium mit 2:1. Das Endspiel zwischen Realgymnasium und Oberrealschule wird noch ausgetragen. Der Mehrkampf und den Schild der Halberstädter Molkerei setzt sich zusammen aus dem Rennen 5., 9., 11. Bewerber ist das Realgymnasium. Der Schild ist dem Realgymnasium zugesprochen, da keine weitere Mannschaft angetreten ist.

* **Neue Parochial-Einteilung.** Auf die gleichzeitige Bekanntmachung im Anzeigenteil der heutigen Nummer wird aufmerksam gemacht. Die Besteuerung durch den Parochialverband bleibt in den geänderten Bezirken die gleiche. Einzelne Familien können bei guten Gründen die Berechtigung zum Bleiben bei dem bisherigen Pfarramt erhalten. Generalsuperintendent D. Stolte beabsichtigt, an den Verhandlungen teilzunehmen.

Z. N. **Sterbefälle vom 26. August bis 1. September:** Ehefrau des Friedhofsportners Wilhelm Lange, Anna geb. Hildebrandt, 50 J. Witwe Agnes Doelle geb. Fessel, 76 J. Fleischerlehrling Georg Krökel aus Gröningen, 15 J. Ehefrau des Schlossers Rudolf Grimenka, Helene geb. Siebert, 34 J. Uhrmacher Petrus Modelpacher, 67 J. Ww. Marie Apelt geb. Meißner, 79 J. Oberstleutnant a. D. Eduard Graf von Oriola, 63 J. Elisabeth Winter, 1 J. Fleischerlehrling Friedrich Becker aus Wegeleben, 16 J.

* **Der Stürmer ist davongestürmt,** allerdings mit einem anderen Besitzer, der sich auf ihn schwang und ihn zu meistern verstand. „Stürmer" ist nämlich die Fabrikmarke eines Damenfahrrades, das gestern vormittag aus einem Grundstück in der Harsleberstraße gestohlen ist. Das Fahrrad hat schwarzen Rahmenbau, einen Kettenschutz aus Blech und trägt die Fabriknummer 23 081.

* **Getreidediebstahl.** So wird der Vorgang sicher im Polizeibericht genannt. Der, für den die Sache brenzlich werden kann, nennt es natürlich ganz anders. „Da muß ein Irrtum vorgekommen sein. Man hat des Nachbars Acker eben mit dem eigenen mal vermechselt. Das kann doch vorkommen im Gedränge der Arbeit." — Einem Mahndorfer Gut war nämlich ein großer Posten Getreide, das im Felde noch in Garben stand, verschwunden. Man stellte als den Abfahrer bald einen hiesigen Fuhrwerksbesitzer fest, der das Korn nach Kl.-Quenstedt zum Dreschen gefahren hatte. Nun weiß der gute Mann nicht, wie es möglich ist, daß er oder seine Söhne das fremde Korn aufladen konnten. Ja, ja, gute Freunde, getreue Nachbarn u. dergl.

* **Gastspiel der Leipziger Seidel-Sänger.** Was wir beim letztmaligen Hiersein dieser altbekannten frohen Sängergesellschaft schon sagten, trifft auch beim heutigen Vortragsabend wieder zu: Quantität und Qualität der Vorträge sind durch ihre Volkstümlichkeit im wahren Sinne des Wortes gut. Ein überfülltes, ausverkauftes Haus begrüßt die Sänger schon vor Beginn des Abends mit brausendem Beifall. Sollte man aus dem Programm irgendeine Nummer besonders herausheben? Man kann sie nur alle kurz nennen mit dem Bemerken, daß vier Stunden lang herzlich gelacht wurde. Mit einem humoristischen Wechselgesang wird der Abend eröffnet. A. Seidel jun. produziert sich dann als Beobachter eines bunten Abends bei Frau Europa. In lustiger Folge marschieren die verschiedenen Eigenartigkeiten der Staaten und Staatsmänner auf. Mit der Posse „Alfred mit Bomben" schließt der erste Teil ab, wobei aber der feine Gesang des Tenors Ifensee aus dem „Vogelhändler" nicht vergessen werden darf. Dieser Sänger erntete wieder viel Beifall. Mit einem Liederspiel, betitelt „Der deutsche Wald", nimmt dann der zweite Teil seinen Anfang. Wirt, Wanderer, Postillon, Forstgehilfe und Schulmeister besingen die Schönheit unseres heimatlichen Waldes. W. Seidel bespricht danach in einem Solovortrag den Punktroller. R. Noack in seiner Szene aus der Operette „Der Orlow" ist mimisch, gesanglich und körperlich nicht als Mann zu erkennen. Der Baß R. Fischer bringt zwei Lieder im Volkston. Beide sprechen an. Mit dem Schwank „Der Paletot" und einem Schlußmarsch nimmt der Abend sein Ende. — Wir rufen den Seidel-Sängern für das nächste Jahr ein frohes Willkommen zu. In unserer Stadt hat ihr Name einen guten Klang.

Sedan.

„Bei Sedan war die letzte Schlacht." Immer noch hört man es hier und dort von hellen Kinderstimmen singen. — Die letzte Schlacht war aber nicht mehr bei Sedan. Es folgte 44 Jahre eine viel größere Schlacht, zu der Sedan die Zündschnur gelegt hatte. Sedan. Da wurde Elsaß-Lothringen, welches 200 Jahre lang ein Teil Frankreichs war, zu Deutschland genommen. Das konnte Frankreich nicht vergessen. Erbfeind hießen die Franzosen bei uns und wir bei ihnen. Und die alljährlichen Freudenfeste und Hahgesänge gegen Frankreich trugen immer mehr und mehr zum Bau der großen Mauer bei, die die beiden Völker nicht einander näherkommen ließen. Und aus der Schlacht bei Sedan wurde die von Verdun, Ypern, Somme, Champagne. Vom Meer bis zur schweizerischen Grenze lagen sich die Reihen gegenüber, die immer wieder die schon bluttriefenden Kraften in des Gegners Kette schlugen und Menschen — Väter von Kindern, und Söhnen von Müttern — zerfleischten. Monatelang, jahrelang lagen die Linien zum Sturm bereit, sprangen jauchend gegen einander an und heulten die menschliche Mauer ein. Hin und her wogte die Schlange, und wo sie mit Krachen und Bersten, mit Schreien und Stöhnen, gewütet hatte, da blieb ein Meer von Blut und Grauen zurück. Und aus den jugendfrohen Menschen wurden schützengrabenfahle Gespenster, in deren Augen das Grauen wohnte. Aus Christen, denen man das fünfte Gebot gelehrt hatte, wurden Mörder, um selbst gemordet zu werden. Und von dem Felde der Ehre, auf dem zerfetzte und vergiftete Menschen, tote und lebendige, durcheinanderlagen, da ging das Entsetzen und das Leid rückwärts ins Land. Die Wogen des grausigen Geschehens liefen über das Land und brandeten zurück an stillen Hütten, in denen ahnungsschwer Mütter und Kinder bangten. Hohngrinsend ließ das Gespenst „Krieg" Briefe in die Häuser flattern, die vom Heldentod des Liebsten erzählten. Und in das Blut der Schlachtfelder in Rußlands Steppen, Italiens Bergen, Frankreichs Feldern und Wäldern, in Serbien, dem gelobten Land und überall, mischten sich die Tränen trauernder Menschheit.

Und immer noch seiern Teile des deutschen Volkes Sedan. Kinder singen und jubeln, Feuerwerkskörper werden abgebrannt. Jubeln über eine Schlacht, die vielen Menschen das Leben nahm und Jahrzehnte später eine noch furchtbarere Katastrophe auslöste, die mit anderen Funken einen Erdteil in Brand setzte. Trauern sollte die Menschheit. Jede Schlacht, ob siegreich oder nicht, bringt Mord, Tod, Schmerz und Kummer. Und jeder Mensch soll Mensch sein. Er darf nicht töten, ganz gleich ob die Waffe geweiht ist oder nicht, ob das Gesetz den Mord erlaubt oder verbietet. Menschenhand darf nicht Menschenleben ein Ziel setzen. Darum nieder mit Fackeln und Raketen am Sedantag. Menschheit, gehe in dich. Menschen, werdet Menschen. Nie wieder Krieg! Nie wieder Sedan!

Aus Osterwieck.

— (Parteiversammlung.) Morgen Sonnabend abend 8½ Uhr findet im Gewerkschaftshaus, wie schon an dieser Stelle bekanntgegeben, die Parteiversammlung statt. Es wird nochmals daran erinnert, daß alle Genossen und Genossinnen unbedingt erscheinen müssen.

— (Das Rathaus erhält ein neues Gewand.) Wenn man in den letzten Wochen durch unser Städtchen ging, konnte man beobachten, daß sehr viele alte Holzbauten einen neuen Anstrich bekommen haben und dadurch wieder ein nettes Ansehen erhielten. Dabei ist immer unangenehm aufgefallen, wie verwettert doch unser Rathaus aussieht. Seit einigen Tagen sind fleißige Malerhände daran.

Aus Quedlinburg.

— (Keine Parteiversammlung.) Unsere planmäßig heute Freitag abend fällige Mitgliederversammlung findet nicht statt. Termin und Ort werden noch bekannt gegeben.

Kreis Oschersleben.

Dedeleben, 1. September. (Ein tragischer Unglücksfall) ereignete sich hier gestern. Der Maurer Wilhelm Klietz hatte sich zum Korneinfahren zwei Pferde geborgt. Als er die Pferde heimritt, scheute eines infolge eines Insektenstiches und warf den Reiter ab. Klietz fiel so unglücklich vor ein vorüberfahrendes Auto, daß er totgefahren wurde.

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Die für Sonnabend geplante Feier aus Anlaß des 20jährigen Bestehens der Jugendinternationale wird besonderer Umstände wegen auf Montag, den 5. September, verschoben. Es findet dann im Marie-Hauptmann-Stift eine Feier im engeren Kreise statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Spielerkorps. Die Spielleute treten Sonntag morgens ¾9 Uhr bei Dippe, Westerhäuserstraße, an. Es ist unbedingt Pflicht eines jeden Kameraden, pünktlich zur Stelle zu sein. Hörner mitbringen.

Halberstadt. Die Kundgebungen in Börnecke und Schauen sind voraussichtlich in diesem Sommer die letzten auswärtigen Veranstaltungen. Da beide Orte leicht zu erreichen sind, sieht es die Leitung des Reichsbanners gern, wenn recht viele Familienmitglieder daran teilnehmen. Darum heißt am Sonntag die Parole: „Mit Kind und Kegel nach Börnecke", desgleichen am 18. September nach Schauen.

Halberstadt. Schutzsport. Heute Freitag, abends 6 Uhr, müssen sämtliche Schutzsportler auf dem Anger sein. Jeder muß unbedingt erscheinen.

Halberstadt. Jungbanner. Morgen Sonnabend, 20.15 Uhr (8.15), Antreten Harzstraße. Abmarsch 20.30 Uhr. Decken mitbringen. Wir bleiben die Nacht im Feuerlande. Sonntag früh 10.30 Uhr, Abmarsch von dort nach Börnecke. Dort nehmen wir am Umzug teil. Nachmittags geht's wieder in den Wald. Rege Beteiligung wird erwartet. Kameraden, die den Nachtmarsch nicht mitmachen, treten mit der Ortsgruppe an.

Westerhausen. Am 27. August, 21 Uhr, fand im „Deutschen Hause" unsere Monatsversammlung statt, die gut besucht war. Eine Einladung der Ortsgruppe Br.-Börnecke zum Treffen am 4. Sept. wurde angenommen. Die Ortsgruppe Thale marschiert nach Westerhausen, wo nach kurzer Rast Punkt 12 Uhr gemeinschaftlich nach Börnecke abmarschiert wird. Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen. Nachdem Kam. Pötsch aus Thale anschließend noch einen Bericht vom Bundestag in Leipzig gegeben hatte, welcher den Beifall der Versammlung fand, nahm die Versammlung ihr Ende.

Wernigerode. Morgen, Sonnabend 7 Uhr, tritt die gesamte Ortsgruppe einschließlich Tambourkorps und Jungmannschaft im „Monopol" an, um geschlossen an dem Bezirkswerbeabend der Arbeitersänger in Benzingerode teilzunehmen. Da die Sänger sich immer in den Dienst unserer republikanischen Sache stellen, wird vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet.

Sport.

A.-S.-B. Wasserfreunde Halberstadt. Heute, Freitag, abends 8 Uhr im Vereinslokal Probe der Damen für das Vergnügen.

An die Kinder-Turnwarte der 4. Gruppe! Auf die am Sonntag, den 4. September, 8½ Uhr morgens in Blankenburg a. Harz im Lokal „Zur Erholung" (früher „Vorwärts") stattfindende Bezirkskinderlehrstunde, wird nochmals aufmerksam gemacht. Medizinbälle mitbringen.

F.-C. Teutonia-Wedderslebe. Die erste Herrenelf und die erste Jugend waren am letzten Sonntag spielfrei. Die 2. Mannschaft beteiligte sich an den Verbandswettspielen gegen den V. f. B. Sportfreunde-Thale auf dem Sportplatz in Thale. Zunächst entwickelte sich ein faires Spiel mit beiderseitigen Torbesuchen und Weddersleben hielt sich, trotzdem Thale die bessere Mannschaft stellte, recht tapfer. Erst in der 40. Minute fiel das 1. Tor für Thale, so daß mit 1:0 für Sportfreunde die Seiten gewechselt wurden. Gleich nach der Pause wurde der rechte Verteidiger der Teutonen verletzt und mußte das Spielfeld verlassen, ebenso der rechte Läufer. So konnte Thale in regelmäßigen Abständen 6 weitere Tore erringen. Endergebnis 7:1 für Thale.

Sportklub 1910. Sonntag um 2 Uhr treffen sich im fälligen Verbandspiel auf dem Sportplatz an der Harzstraße B. f. B. Wernigerode 1. und die gleiche des Sportklub 1910. Da man beide Mannschaften als gleich spielstark ansehen kann, ist ein interessanter Kampf zu erwarten. Die Rothosen spielen in folgender Aufstellung. Wolfsche, Dreitler, Kruse, Koch, Löffler, Berendt, Keune, Linz, Ruprecht, Münich, Rößling. Die Jugend spielt um 11 Uhr auf Sportplatz Harzstraße gegen Preußen 09 2. Jugend.

Veranstaltungen.

Zum Gastspiel des Mexikanischen National-Orchesters. Professor Juan N. Torreblanca, der Dirigent des Original Mexikanischen National-Orchesters hat mit seiner Künstlerschar bereits die ganze Welt bereist außer Europa. Lange Jahre war dieses Orchester das Privatorchester des jeweils regierenden Präsidenten der Republik Mexiko. Das hiesige Gastspiel, welches am Sonntag, den 4. September, 8 Uhr im „Elysium" stattfindet, dürfte die interessanteste Konzertveranstaltung sein, welche man in den letzten Jahren hörte. Das Programm enthält ausschließlich typische mexikanische Musik und als besondere Abwechslung wird ein Mexikanisches Damen-Gesangstrio Kunstgesänge zum Vortrag bringen. Mexikanische Tanzszenen werden in das Programm eine besondere Abwechslung hineintragen. Es kann hier nur ein einmaliges Gastspiel stattfinden und ist eine Wiederholung ausgeschlossen. Der Kartenvorverkauf ist eröffnet im Verkehrsbüro Rummert.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Sonnabend, den 3. September.

Berlin. 20 Populäres Orchesterkonzert. 22,30—0,30 Tanzmusik.

Königswusterhausen. Uebertagung von Berlin.

Leipzig. 20,15 „Mein Leipzig lob ich mir!" (Gesang und Musik).

Hamburg. 20 „Heimatlieder der Somali (Unter Mitwirkung der Somali von Hagenbeck). 21 Exotisches Kabarett. Anschließend Uebertragung aus Cafee Walthof.

Langenberg. 20,30 Köln: Lustiger Abend. Dann bis 1 Uhr Tanzmusik.

Amtliche Wetternachrichten.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Sonnabend abend:

Das Hochdruckgebiet, das uns das schöne Wetter der letzten Tage brachte, wandert langsam ostwärts. Unter seinem Einfluß herrschte bei östlichen Winden tagsüber allgemein heiteres und warmes Wetter. Das Tief bei Island hat jetzt einen Ausläufer bis zur südlichen Nordsee hin entsandt, sein Vorübergang dürfte uns aber nur zeitweise etwas Bewölkung bringen. Wir werden jedoch in Kürze wieder Anschluß an die westlichen Luftströmungen erhalten, doch sind nennenswerte Niederschläge vorerst noch nicht wahrscheinlich.

Aussichten: Zeitweise stärker bewölkt, zunächst noch vorwiegend trocken, tagsüber etwas kühler.

Lack und Farbe vermehrt Haltbarkeit, Schönheit u. Wert Ihres Eigentums
Lassen Sie sich beliefern u. beraten durch die
Drogenhandlung Otto Henicke
Spezial-Farbenhandlung
Halberstadt, Gakenstr. 9. Fernruf 2522
Ölfarbenfabrikation mit Maschinenbetrieb

OPEL Der wirtschaftlichste Wagen der Welt
Vierradbremse, fünffache Ballonbereifung, echte Leder- bzw. Plüschpolsterung. Nur RM 150.— Jahressteuer. Benzinverbrauch 6-7 Liter auf 100 km. Ein glänzender Bergsteiger. Auf Wunsch 6-, 9- und 12-monatliche Teilzahlung bei geringer Anzahlung.

4 PS
ZWEISITZER M. 2800 AB WERK VIERSITZER M. 3100 AB WERK LIMOUSINE M. 3600 AB WERK LIEFERWAGEN M. 3150 AB WERK

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270903-13/fragment/page=0007

Neue Parochial-Einteilung in Halberstadt.

Das Ev. Konsistorium, im Termin durch seine Sachbearbeiter vertreten, hält folgende Veränderungen für notwendig:

I. Bildung einer neuen Parochie im Südosten aus dem Gebiet, das von der Magdeburgermit Seitenstraße, Friedrichs-, Sedlitz-, Klusstraßen-Westseite, Westerhäuser Landstraßen-Westseite bis Felsenkeller begrenzt wird, d. h. ausschließlich dieser Straßen.

Die Bewohner dieses Gebietes werden zur Anhörung hiermit eingeladen in den **kleinen Stadtparkhal** auf **Montag, den 5. September, nachmittags 6½ Uhr**, nach Vorschrift des Allg. L.-R.

II. Umpfarrung zur Martinikirche von Magdeburgerstraße 1–27, 51–54 mit der Seitenstraße, Breiteweg 72–74, Friedrichstraße, Sublingerstraße 1, 2, 38, 39, Lindenweg 1–12, 42–52, Seydlitzstraße, Roonstraße 61–76, Walter Rathenaustraße 1–8, 52–68, Sedanstraße 7–17, 64–74, Friedenstr. 2–14, 63–72.

III. Umpfarrung zum Dom von Heinrich-Julius-Straße 1–4, 9–11, Lindenweg 13–41, Spiegelstraße 72–73, Moltkestraße-Ostseite, Roonstraße 1–60 und was zwischen diesen beiden Linien liegt, Gneisenaustraße östlich der Bismarckstr., Klusstraßen-Westseite, Bismarckstraßen-Südende und was zwischen diesen beiden liegt bis zur Eisenbahn.

IV. Umpfarrung zu Johannis Westendorf 2–7, 8–16, 21, 22, 39–58, Grudenberg, Hühnerbrücke.

Die Bewohner der Häuser unter II., III., IV. werden hiermit wie unter 1., aber erst zu **7½ Uhr abends**, eingeladen.

Halberstadt, den 1. September 1927.

Im Auftrage:
Brinckmann, Superintendent.

An die städt. Steuerkasse, II. d. Zwicken

sind zu entrichten:

1. **Gewerbekapitalsteuer** Nachzahlung für 1925 und 1926 bis zum 9. September 1927
2. **Schulgeld** für September 1927 bis zum 13. September 1927
3. **Fachschulgeld** für April/Septemb. 1927 bis zum 13. September 1927
4. **Grundvermögen- und Hauszinssteuer** für September 1927 bis z. 15. September 1927.

Nach Ablauf der Zahlungstermine erfolgt zwangsweise gebührenpflichtige Einziehung. Außerdem werden bei Beträgen über 10 RM. 10% Verzugszinsen erhoben.

Der Magistrat.

Wegen Pflasterernuerungsarbeiten werden die Friedenstraße weiter bis zur Spiegelstraße und die Seydlitzstraße weiter bis zur Walther-Rathenaustraße für jeden Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Halberstadt, den 1. September 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Nach der Ortssatzung betr. die Reinigung der öffentlichen Straßen und Wege in der Stadt Quedlinburg vom 7. April 1927 liegt die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung aller ihr unterliegenden öffentlichen Straßen, Wege und Plätze im Stadtbezirk einschließlich der Rinnsteine, sowie die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung der innerhalb der geschlossenen Ortslage belegenen Bürgersteige, einschließlich der Abräumung der Bürgersteige von Schnee und Eis und des Bestreuens derselben mit abstumpfenden Stoffen bei Glätte den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke ob, gleichviel, ob diese bebaut oder behaubar sind oder nicht. Soweit es sich um die Reinigung der öffentlichen Fahrbahnen auf Straßen, Wegen und Plätzen einschließlich der Rinnsteine im Stadtbezirk handelt, haben die hierzu Verpflichteten sich der von der Stadtgemeinde eingerichteten Straßenreinigung nach Maßgabe der hierzu erlassenen Polizeiverordnung zu bedienen.

Die vorerwähnte Verpflichtung ist auf Grund des § 1 der zur Durchführung der genannten Ortssatzung erlassenen Polizeiverordnung vom 7. 4. 1927 nach einem öffentlich bekannt zu machenden und von der städtischen Polizeiverwaltung zu genehmigenden Reinigungsplan zu erfüllen. Der ausgestellte Reinigungsplan wird nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Plan

für die allgemeine Reinigung der öffentlichen Straßen und Plätze der Stadt Quedlinburg.

Montag

Neuendorf, Marktstraße mit Markt, Kornmarkt, Breitestr. ab Kornmarkt bis mit Markt, Steinbrücke Heiligegeiststraße, Bahnhofstraße bis Rathenaustr. Völkenstraße, Steinweg ab Völkenstraße bis Klint, Pölle und Mummental, Blasiistraße, Hohestraße, Alteovpstraße, Westerhäuserstraße (vor dem Kirchhof), Westtraße, Waterloopladz, Kasernenstraße bis mit Taubenbreite, Grüneer, Wegelebenweg, Julius-Wolff-Straße, Breitestraße, Lindenstraße, Domdarfstraße, Schmalestraße, Dippestraße, Breitestraße, Golbstraße, Blücherstraße, Douestraße, Lagarenstraße, Portkirche, Zwischen den Städten, Am heiligen Brunnen, Bossestraße, Gneisenaustraße, Wallstraße, Bockstraße, Steg, Pölle Hölle, Schuhhof, Guts-Muths-Straße, Bornstraße, Elisaalle, Nüdengasse, Kleine Gasse, Marktkirchhof, Hofen, Damm, Schwertgasse, Weingarten, Grabengasse, Heidelsdirr, Regidiikirchhof, Kramerstr., Schwalbestraße, Am Kanonenberge, Marschlingerbof, Reinfenstraße, Steinbolzstraße, Schornborstrstraße, Am Hospital, Frhr. v. Stein-Straße, Schützenbrücke, Hohestraße bis Schwertgasse.

Dienstag

Blasiistraße, Hohestraße bis Weißer Engel, Steinbrücke, Heiligegeiststraße, Bahnhofstraße, Rathenaustraße, Magdeburgerstraße, Badebornweg, Dittiurtenweg, Deringerstraße, Abelsdirr., Mauerstraße, Kaplanei, Ballstraße, Kaiserstraße, Konvent, Weberstraße, Augustinern, Reichenstraße, Kleeresstraße, Steinweg, Klint, Schulstraße, Stobenstraße, Hinter der Mauer, Neustädterkirchhof, Weybestr., Gartengasse, Feldgasse, Amelungstraße, Anhalterstraße, Kurzestraße, Jungfernbohlweg, Höhenweg, Bicklingerweg, Lauenburgerstraße.

Mittwoch

Blasiistraße, Hohestraße, Alteovpstraße, Steinbrücke, Heiligegeiststr., Bahnhofstraße, Harzweg, Bismarckstraße, Heinrichstraße, Ramberweg, Roonstraße, Germiderweg, Stumpfsburgerstraße, Neuerweg, Schiffbleek, Kaiser-Otto-Straße, Wipertistraße bis Alteovpstraße, Seminarstraße, Pestalozzistraße, Wallertorstraße, Schloßberg, Finkenherd, Gildschait, Brandgasse, Fischerstraße, Unter dem Birnbaum, Abteigasse, Rittergasse, Schenkgasse, Münzenberg, Word, Wordgasse, Seilergasse, An der Kunst, Reichsplatz, Marktplatz mit Marktstraße, Breitestraße bis Kornmarkt, Moltkestraße, Billungstraße.

Donnerstag

Neuendorf, Steinbrücke, Heiligegeiststr., Bahnhofstraße bis Rathenaustraße, Völkenstraße, Steinweg ab Völkenstraße bis Klint, Pölle, Mummental, Blasiistraße, Hohestraße, Westerhäuserstraße (vor dem Kirchhof), Weststraße, Waterloopladz, Steinbolzstr., Kasernenstr., Taubenstraße, Halberstädterstraße, Grüneer, Schützenstraße, Julius-Wolffstraße, Brechtstraße, Lindenstraße, Schmalestraße, Dippestraße, Breitestr., Golbstr., Am heiligen Brunnen, Bossestraße, Gneisenaustraße, Blücherstraße, Lagarestraße, Wegelebenweg, Portkirche, Zwischen den Städten, Wallstraße, Bockstraße, Stobenstraße, Hinter der Mauer, Neustädterkirchhof, Weybestraße, Gartengasse, Feldgasse, Amelungstraße, Anhalterstraße, Kurzestraße, Jungfernbohlweg, Höhenweg, Bicklingerweg, Lauenburgerstraße.

Sonnabend

Blasiistraße, Hohestraße, Alteovpstraße, Steinbrücke, Neuerweg, Heiligegeiststraße, Völkenstraße, Steinweg bis Klint, Pölle bis Guts-Muths-Straße, Turnstraße, Bahnhofstraße, Harzweg, Bismarckstraße, Stumpfsburgerstraße, Germiderweg, Schiffbleek, Bauhofstraße, Langegasse, Kaiser-Otto-Straße, Mühlenstraße, Langenberastraße, Wipertistraße bis Alteovpstraße, Seminarstraße, Pestalozzistraße, Wallertorstraße, Schloßberg, Finkenherd, Gildschait, Brandgasse, Fischerstraße, Unter dem Birnbaum, Abteigasse, Rittergasse, Schenkgasse, Münzenberg, Word, Wordgasse, Seilergasse, An der Kunst, Reichsplatz, Marktplatz mit Marktstraße, Breitestraße bis Kornmarkt, Moltkestraße, Billungstraße.

Quedlinburg, den 1. August 1927.

Städtisches Tiefbauamt.
ges. Boß, Stadtbaurat.

Vorstehender Plan wird hiermit genehmigt.

Quedlinburg, den 26. August 1927.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V. ges. Boisly.

Im Zusammenhang hiermit werden gleichzeitig die wichtigsten Bestimmungen der Polizeiverordnung die für die zur polizeilichen Reinigung Verpflichteten gelten in Erinnerung gebracht. Sie lauten:

„Die Reinigung der Bürgersteige hat an den gleichen Tagen stattzufinden, an denen die Reinigung des Fahrdamms planmäßig zu erfolgen hat. Geschieht die Fußwegreinigung seitens der Verpflichteten noch vor der Fahrdammreinigung, so kann der Unrat von den Bürgersteigen auf die Fahrbahn bzw. in den Straßenrinnstein gefegt werden. Erfolgt die Fußwegreinigung aber erst nach der Fahrdammreinigung, so ist der Unrat sofort von der Straße zu entfernen. Das Einsetzen des Unrats in die Einfallöffnungen der Kanäle, sowie das Zufegen nach dem Nachbar hin ist verboten.

Außerdem müssen die Bürgersteige an den Vorabenden der Sonn- und Festtage bis zum Eintritt der Dunkelheit gereinigt werden, auch wenn an dem betreffenden Tage die Reinigung des Fahrdammes nicht erfolgt.

Wer zu anderen Zeiten, als den vorstehend vorgeschriebenen, eine Reinigung zu besorgen, sei es freiwillig oder auf polizeiliche Aufforderung hin, vornimmt, hat den sich hierbei ergebenden Unrat ebenfalls nach Beendigung der Reinigung sofort zu entfernen.

Die Reinigung muß besonders und wo diese Reinigung nicht ausreicht, durch Abspülen mit Wasser bewirkt werden. Bei trockener Witterung ist vor dem Fegen derselbst mit Wasser zu sprengen, daß kein Staub entsteht. Bei Frostwetter hat das Besprengen und Abspülen zu unterbleiben. Die Reinigung ist so auszuführen, daß Vorübergehende nicht bespritzt oder beschmutzt werden.

Abgesehen von den angeführten Fällen sind außerordentliche Reinigungen der Bürgersteige von den Verpflichteten, auch wenn dies im betreffenden Falle polizeilich nicht besonders angeordnet wird, immer dann vorzunehmen, wenn durch die Benutzung der Bürgersteige zu gewerblichen oder Haushaltungszwecken, durch Hinfallen von Gegenständen oder Ausgießen von Flüssigkeiten oder in anderer Weise eine Verunreinigung der Bürgersteige stattgefunden hat. Eine solche Verunreinigung muß sofort beseitigt werden."

Quedlinburg, den 26. August 1927.

Die Polizei-Verwaltung.

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 8 bis 10 Uhr
Schweine- und Rindfleisch.

Von der Reise zurück
Dr. Drolshagen.

Biochemie
Antlitz-Diagnose
Sprechstunden: Mittwoch und Donnerstag von 9—12 und 2—6½ Uhr.
Frau Margarete Protz, Plantage 4, part.

Aus Wernigerode

Aufruf!

Sportgenossen, Parteigenossen und Gewerkschaftler von Wernigerode und Umgebung!

Der 9. Bezirk d. Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität" feiert am Sonntag, den 4. September sein

Bezirks-Fest
in Wernigerode

verbunden mit Austragung der Bezirksmeisterschaften. Das Programm ist nach den Richtlinien des Bundesfestes aufgestellt. Zu der Nachmittagsveranstaltung (Austragung der Bezirksmeisterschaften) ist der Eintrittspreis auf 30 Pfg. festgesetzt. Wir bitten die Obengenannten um zahlreich. Besuch unserer Veranstaltung.

Die Bezirksleitung des 9. Bezirks, Gau 11, im Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität".

Freibank
Sonnabend von 9—1 Uhr
ein großer Posten
Schweinefleisch.

Billig und gut
kaufen Sie Schlafzimmer Küchen, Sofas, Chaiselongues, Federbetten, Patent- und Auflege-Matratzen nur im
Bettenhaus Otto
Kaiserstr. 62

Frischgeschlachtetes
prima Rohfleisch
sowie sämtliche Sorten
Wurst
Kurt Kamphenkel
Rohschlachterei.
Steinrabe 3.
Kaufe ständig Schlachtepferde.

Einmache-Töpfe
in allen Größen
empfiehlt
Wilh. Witte,
Pfarr- u. Kinderstraße

Der neue
Herbst-Hut
ist eingetroffen u. empfehle ich diese zu den billigsten Preisen.
Otto Eggert
Burgstraße 52.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten
direkt an Priv., Kat. 3134 fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Hosen Hosen
eine Spezialität unseres Hauses!!

Von einer Hose — sei es eine Arbeits- oder Abendhose — erwartet man unbedingte Haltbarkeit. Diese Bedingung suchen wir mit den von uns geführten Qualitäten zu erfüllen — Unsere Hosen halten die größten Strapazierungen ungewöhnlich lange aus.

Pilot-Hosen, gezwirnt . . .	von 6.40 an	Kammgarn-Hosen	von 14.20 an
Maurer-Hosen	von 7.00 an	Stoff- und Cord-Breeches .	von 6.40 an
Abend-Hosen, sehr schöne Must,	von 5.90 an	Manch.-Hosen, lange u. Breeches, v.	8.50 an
		imit. Wildleder-Hosen . .	von 16.50 an

Anzug-Hosen in größter Auswahl

10 Prozent Rabatt bei Barzahlung! Auf Wunsch 3—4 Monate Kredit!

Elberfelder Herrenkleiderfabrik
ERICH THORSCHMIDT & C

Hauptgeschäft: Wernigerode, Breitestraße 79
Verkaufsstelle: Ilsenburg, Bahnhofstraße 22, b. A. Sattler

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster

Schloß-Lichtspiele
Freitag bis Montag
Wochentags 7 und 9 Uhr
Sonntags 6 und 9 Uhr
Jugendliche haben Zutritt
Zwei Großfilme der Paufamet!
Jackie Coogan
der jüngste Welt-Filmstar in
Alles für die Firma
Ein romantisches Erlebnis in 6 Akten.
Ferner:
Das rollende Haus
Ein Lustspielschlager in 7 Akten mit
Sally O. Neill
die von der Schulbank zum Film kam.
Dazu:
Die blaue Adria I. Teil.
Deulig-Welt-Wochenberichte.
Sonntag 3 Uhr
Jugend- und Familienvorstellung mit vorstehendem Abendprogramm.
Preise für Jugendliche 30 u. 60 Pfennig.

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

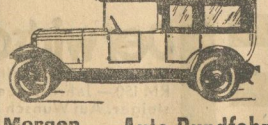
Ein gut erhaltener
Kinderwagen
ein Kinderportwagen, ein Glas f. Aquarium, preiswert zu verkaufen
Bismarckstraße 20, II.

Einer sagt's dem Andern
Korbmöbel
Reisekörbe
Waschkörbe
Besen und Bürstenwaren
kauft man billig und vorteilhaft bei
Eichel,
Nöichenrode, Kaiserstr. 80

Der Verkauf von Bade-Badenartikel, Süßigkeiten und Blumen in den Verkaufsstellen, wo diese ausschließlich oder überwiegend feilgeboten werden, ist auch an den 4 Sonntagen im Monat September 1927 von 11 bis 18 Uhr und der Verkauf von Tabak und Tabakwaren von 11 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr gestattet.

Wernigerode, den 1. September 1927.

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Gepel

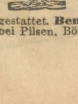


Morgen Sonnabend Auto-Rundfahrt
Ballenstedt — Burg Falkenstein
(Besichtigung der Schloßräume)
Alexisbad — Mägdesprung — Gernrode
Näheres im Programm!
Teilnehmerkarten zu 10 Mk. im Städt. Verkehrsamt

5. Liederabend
auf dem Lindenplatze (Gasthof Hasserode)
am Sonnabend, den 3. Sept., abends 8½ Uhr
bei günstigem Wetter.
Ausführender: Männergesangverein Hasserode.
Leitung: E. Funke.

Liedfolge:
1. Sängerspruch . . . . . Renner
2. Das Lied . . . . . Spohr
3. Frisch gesungen . . . . . Silcher
4. Der Lindenbaum . . . . . Schubert
5. Der Jäger Abschied . Mendelssohn-Bartholdy
6. Der frohe Wandersmann . „
7. Heimkehr . . . . . Gelske
8. Der Tauber und die Täubin . . . . Kirchl.
9. Hoch ist die Kräuterin . . . . . Kremser
10. Liebesscherz . . . . . Silcher

Billige böhmische Bettfedern!
Nur reine gutfüllende Sorten.



Ein Kilo: graue geschlissene Mk. 3.— halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.— bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.— Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 891** bei Pilsen, Böhmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270903-13/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Artur Molkenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4029 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 206. Sonnabend, 3. September 1927. 2. Jahrgang.

Auftakt in Genf.

Erwartungen und Befürchtungen.

Genf, 1. September. (Eig. Drahtb.). Der Völkerbundsrat und die nächste Woche zusammentretende Vollversammlung sind diesmal von einer Atmosphäre umgeben, die von vielerlei Erwartungen und Zweifeln durchtränkt ist: Erwartungen der Einen, daß es in der diesjährigen Session gelingen wird, endlich in der Abrüstungsfrage einen Schritt weiterzukommen — Zweifel der Anderen, daß die Dinge schon so weit gediehen seien. Der Ausgang der Debatte der vorbereitenden Kommission für die allgemeine Abrüstungskonferenz, das völlige Mißlingen der von Nordamerika angeregten Flottenabrüstungskonferenz, die Demission de Jouvenels in Frankreich und Lord Robert Cecils in England bilden in den Gesprächen zwischen den Mitgliedern des Rates sowohl als zwischen den Pressevertretern, die schon zahlreich eingetroffen sind, die Hauptobjekte. Während die Einen die Ereignisse, die sich im Laufe des Jahres vollzogen haben, als untrügliche Anzeichen ansehen für die Unmöglichkeit, in der Abrüstungsfrage schon zu praktischen Resultaten zu gelangen, schöpfen die Anderen aus denselben Ereignissen die Hoffnung, daß sie den Regierenden und Regierungen als Warnung dienen und sie einer Verständigung günstig stimmen werden.

In Wirklichkeit ist es einstweilen sehr schwer, vorauszusehen, wie sich die Debatte über diese Probleme im Laufe der diesjährigen Session gestalten wird. Daß es für den Ruf und das Ansehen des Völkerbundes nicht ohne Gefahr wäre, wenn man auch diesmal auseinandergehen würde, ohne über papierne Resolutionen oder sogenannte „vorbereitende Maßnahmen" hinausgekommen zu sein, darüber sind sich auch die Mitglieder des Völkerbundsrates klar. Optimisten hoffen, daß die demonstrativ am Vorabend des Zusammentritts der Vollversammlung erfolgte Demission Lord Robert Cecils die englische Regierung veranlassen könnte, sich in gewissen Fragen, besonders auf dem Gebiete der internationalen Abrüstung, den Grundideen des Völkerbundes zugänglicher zu zeigen, als dies bisher der Fall war. Sir Austin Chamberlain, meinen sie, werde gewissen Wert darauf legen, zu zeigen, daß Englands Treue zum Völkerbund durch die Abwesenheit Lord Robert Cecils nicht beeinflußt werde. Und andererseits wird auch Briand nichts vernachlässigen, um den durch de Jouvenels Demission im Auslande entstandenen Eindruck, als ob Frankreich den kleinen Staaten nicht die genügende Achtung entgegenbringe, zu verwischen. Mit einigem Erstaunen haben die Franzosen hier in Genf feststellen können, daß die Demission de Jouvenels im Auslande ein viel stärkeres Aufsehen hervorgerufen hat als in Frankreich, wo die Linke das Verhalten de Jouvenels zum Teil als ein innerpolitisches Manöver angesehen hat. Sowohl in der dritten Kommission als in der Vollversammlung werden die Vertreter der großen Staaten, von deren Verhalten der Fortgang der Abrüstungsdebatte ja in entscheidender Weise bestimmt wird, Gelegenheit haben, ihren Standpunkt auseinanderzusetzen.

So wie die Dinge liegen, erscheint es wahrscheinlich, daß die Demission Lord Robert Cecils eine Verzögerung auf dem Gebiet der Abrüstungspolitik zur Folge haben wird und man rechnet in gewissen Kreisen schon jetzt mit der Möglichkeit einer Vertagung der Abrüstungskonferenz, die im Herbst stattfinden sollte, auf nächsten Frühling. Neben diesem alles überschattenden Problem nimmt sich die Tagesordnung mager aus, ob sonst Fragen darauf stehen, welche für die interessierten Länder und damit für den europäischen Frieden nicht ohne Bedeutung sind, aber das allgemeine Interesse ist auch während der Ratstagung selbst in stärkster Weise den Arbeiten der bevorstehenden Vollversammlung zugewandt.

Die Räumungsfrage.

Was bietet Deutschland? Zum ersten, zweiten und . . .

Paris, 1. September. (Eig. Drahtb.). Uebereinstimmend glaubt man in der hiesigen Presse, daß in den inoffiziellen Kulissenverhandlungen in Genf die Frage der Räumung der Rheinlande in irgendeiner Form angeschnitten werden wird. Der „Temps" hofft, daß aber Stresemann einsehen möge, daß es inopportun wäre, die Frage der völligen Räumung in einer durchaus präzisen Form in Genf aufzuwerfen, da sie praktisch nicht gelöst werden könne, solange Deutschland nicht entschlossen sei, materielle Garantien in der Frage der Sicherheit als Kompensation für die Aufgabe der Besetzung zu liefern. In dieser Hinsicht, fährt das Blatt fort, wäre es durchaus nicht überraschend, wenn Stresemann in diesem Punkte feste Vorschläge machte, die als Grundlage für eine weitere Prüfung des Problems dienen könnten. Aber nichts gestatte bisher die Annahme, daß der Meinungsaustausch, der in den letzten Tagen im Reichskabinett stattfand, zu solchen Entschlüssen geführt habe.

24 Außenminister.

Und der Wettlauf um Ratssitze.

Genf, 1. September. (Eig. Drahtb.). Wie verlautet, werden der Vollversammlung des Völkerbundes diesmal nicht weniger als 24 Außenminister persönlich anwesend sein. Was die Zusammensetzung des Rates betrifft, scheint das endgültige Ausscheiden der Tschechoslowakei (Benesch) festzustehen, während Belgien seinen Sitz behalten soll. Außerdem scheint Finnland ernsthafte Aussichten auf einen Sitz im Rat zu haben.

Die erste Ratssitzung.

Danziger Fragen.

Genf, 1. September. (Eig. Drahtb.). Die Tagung des Rates begann heute vormittag unter dem Vorsitz des chilenischen Vertreters Villegas mit einer geheimen Sitzung, die sich anderthalb Stunden lang hinzog. Neben den laufenden Geschäften wurde über gewisse Danziger Fragen verhandelt.

Ein polnischer Friedenspakt.

Paris, 2. September. (Eig. Funkm.). Der „Petit Parisien" läßt sich aus Genf melden, daß die polnische Regierung mit ihrem Wunsche, einen neuen Schritt zur Lösung des Sicherheitsproblems zu tun, der Völkerbundsversammlung einen allgemeinen Pakt gegenseitigen Nichtangriffs vorzulegen beabsichtigt. Es sei jetzt noch zu früh, Einzelheiten über diesen Pakt zu veröffentlichen, dessen Verfasser der ständige Vertreter Polens Sokal beim Völkerbund sein soll. Der Plan wird sofort bei Beginn der Session, wahrscheinlich 17. oder 18. September, der Versammlung vorgelegt werden. Das Blatt, das diese Meldung in großer Aufmachung bringt, fügt hinzu, daß ein derartiger Plan außerordentlich zur Befriedung Europas beitragen würde, da Polen zwischen Deutschland und Sowjetrußland am meisten einer Konfliktgefahr ausgesetzt ist.

Peking in Genf.

Genf, 1. September. (Eig. Drahtb.). Der neue chinesische Ratsvertreter Wang-Ting-Tchang, Gesandter in Madrid und Lissabon, soll der einzige diplomatische Vertreter Chinas in Europa sein, der noch zur Pekinger Regierung hält.

Erfüllt.

Die Daweszahlungen pünktlich abgeführt.

Berlin, 2. September. (Eig. Funkm.). Der Generalagent für Reparationszahlungen teilt mit, daß Deutschland mit der am Donnerstag morgen erfolgten Zahlung von 75 Millionen Goldmark durch die Reichsbahngesellschaft die Zahlung der vollen Annuität von 1,5 Milliarden Goldmark geleistet hat, die für das dritte Jahr des Sachverständigenplanes vorgesehen war. Die vom Reparationsagenten für Rechnung der dritten Annuität erhaltenen Beträge sind folgende: Normaler Beitrag aus dem deutschen Budget 110 Millionen Mark, zusätzlicher Beitrag aus dem deutschen Budget 300 Millionen Mark, Beförderungssteuer 270 Millionen, Verzinsung der Reichsbahn-Reperationsschuldverschreibungen 550 Millionen, Verzinsung der Industrieobligationen 250 Millionen, zusammen 1480 Millionen Mark. Hinzu kommt noch ein Betrag von 20 Millionen Mark aus der Beförderungssteuer, der erst am 15. September fällig wird.

Demonstration in Potsdam.

Das Reichsbanner gegen nationale Würdelosigkeit.

Berlin, 2. September. (Eig. Funkm.). In Potsdam veranstaltete am Donnerstag abend das Reichsbanner eine Protestkundgebung gegen den Mägistrat und den Oberbürgermeister Rauscher an seiner Spitze, die systematisch die Reichsfarben boykottieren und es vor amerikanischen Journalisten fertig brachten, das Sternenbanner, aber nicht die Reichsflagge zu hissen. Der Protest gegen diese Herabsetzung des deutschen Ansehens vor dem Auslande wurde zu einer großen Kundgebung der republikanischen Bevölkerung Potsdams. Drei Redner gaben ihren Ansprachen der Empörung Ausdruck über die Haltung des Potsdamer Oberbürgermeisters, der die Interessen des Staates und des Reiches hinter die des Stahlhelms zu stellen sucht. Eine Entschließung, die unter lebhafter Zustimmung angenommen wurde, enthält ein freudiges Bekenntnis zu den Farben schwarz-rot-gold und spricht dem Oberbürgermeister stärkstes Mißtrauen aus.

Nachdem der Potsdamer Polizeipräsident von Zitzewitz sich genötigt sah, die vom Stahlhelm und den Deutschnationalen zur selben Zeit und auf demselben Platz geplante Gegenkundgebung zu verbieten, erließen die Deutschnationalen Aufforderungen, trotzdem zu einer Gegenkundgebung zu erscheinen. An die Stahlhelmer war die Parole ausgegeben, die Absperrungen zu durchbrechen und bis zur Rathaustreppe vorzudringen. Dieser Durchbruchsplan wurde jedoch von der Polizei vereitelt. Auch Rechtsradikale im Bunde mit Roten Frontkämpfern, die die Kundgebung des Reichsbanners zu stören suchten, kamen nicht zu ihrem Ziel. Als nach Abschluß der Kundgebung das Reichsbanner mit einer Musikkapelle durch die Straßen Potsdams zog, versammelten sich etwa 150 Rechtsradikale trotz des Polizeiverbots zu einer Gegenkundgebung vor dem Rathaus. Sie besetzten sogar die Freitreppe des Rathauses und hielten von dort Ansprachen, obgleich durch einen Beschluß des Magistrats die Freitreppe für Ansprachen verboten war. Dem Reichsbanner gegenüber brachten mehrere Polizeibeamte diesen Beschluß zur Durchführung. Die gleiche Polizei ließ jedoch die Rechtsradikalen schalten und walten. Zum Schluß kam es noch zu einigen scharfen Zusammenstößen zwischen berittener Polizei und Stahlhelmern, von denen mehrere verhaftet wurden.

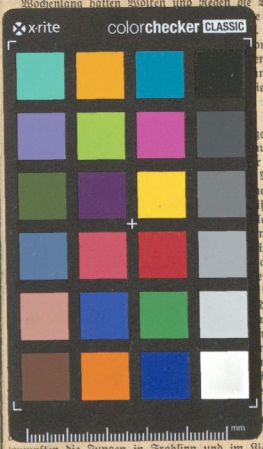
Was sagt Geßler dazu?

Die „Kreuzzeitung" feiert die „feldgrauen Jungen aus Weimar", die im Unterrichtszimmer der Weimarer Reichswehrkaserne unter Glas und Rahmen folgenden Bannspruch ausgehängt haben: „Nie wieder Krieg — heißt Nie wieder Sieg — heißt Nie wieder frei — heißt Sklaverei". Und was sagt Herr Geßler zu diesem Unterricht seiner „feldgrauen Jungen"?

Schwarz-Rot-Gold am Rhein.

Wochenlang hatten Wolken und Regen die Berge verhängt, das
e das Getreide, und
Als aber in den
ommel gerührt ward
en Fahnen entfaltet
nd Regen ins Meer,
e Sonne über Wäl-
seine Gäste zu emp-

ebirges, des Wester-
us den Tälern des
r Sieg, von der Mo-
Wagen und auf den
en mit Gesang und
chem, frohem Mut.
agerten sie auf den
nd als die Mittags-
in die lustige Stadt.
auf Wagen. In sie
en entgegengesetzten
sie ihre Gärten und
die Eisenbahnstation
war ein lustiges Le-
nd ein einziges Sin-
nden und aus allen
d wehten die Fah-
e Guitarren lustige
n Wiedersehen, und
schaft lag über der
n. In allen Mund-
und die Alten über-



trumpften die Jungen in Frohsinn und im Lied. Da lagerten sie an den Tischen. Die Lustigen sprachen guten Mutes dem noch lustigeren Weine zu und wurden selbst immer lustiger, schwenkten die Gläser und wogen mit der Junge die verschiedenen Jahrgänge, schwelgten und schmausten mit Herz und Ohr und Augen.

Denn überall, wohin man sah: schwarz-rot-goldene Fahnen! Von den Dächern flatterten sie und aus den Häusern, auf allen Straßen und hundertfach auf jedem Platz. An jedem Wagen wehten sie, über dem Strom und überall. Breit und mächtig schäumten und schossen die Wasser zu Tal. Schiffe hinauf und Schiffe hinunter; Nachen, Kähne und Boote. Drüben lagerte das breite Bingen; rundum die hohen grünen Bergwände. Da ein Turm und dort eine Schloßruine; hier ein lustiges Kirchlein im Blauen und dort ein weißes Dorf; jenseits weiße Wege durch die Weinberge schlängelnd, und dort eine Insel und hier der Mäuseturm mit den roten Signalkörben für die Schiffe; und dieses Rüdesheim selbst, mit seiner langen, langen Zeile weißer Häuser und den wie verlangende Hälse zum Ufer vorgereckten Terrassen und immer wieder die Sonne und immer wieder der Rhein. Jetzt bringt er den letzten der mächtigen weißen Dampfer. Neue Musik und ein neuer Wall schwarz-rot-goldener Fahnen. Ohne Aufenthalt marschieren sie zur Festwiese. Ein Meer von Menschen und Fahnen und Musik. Ein Lied der Freiheit!

Trompetensignal, und still wird es, daß man den Wind in den Bäumen hört und das Rauschen des Stromes. Röhle, der Leiter und Organisator dieser gewaltigen Kundgebung beginnt und ruft den Freund und Genossen, Otto Braun, zur Tribüne. Ein Sturm des Jubels hebt an und begleitet ihn bis zum Schluß; sich immer wieder erneuernd, bei jedem Redner, bei jedem Hieb gegen die finster brütende und lauernde Vergangenheit, bei jedem Gruß an die Republik, an die Zukunft. Wendel und Severing begeistern die Massen und wecken ihren stürmischen Widerhall. Frauen und Fahnen winken freudig und zustimmend, als ihre beiden Vertreterinnen Kirschmann-Röhl und Alma Röhle mahnen und zünden; Heilmann und Kuttner reißt es auf die Tribüne, und die vielen Tausende werden nicht müde, zu hören und zu entflammen. Dann aber kommt Karl Leuthner aus Wien und bringt die Grüße der österreichischen Sozialdemokratie und der Arbeiterschaft Wiens. Kaum sind die Namen Leuthner und Wien verklungen, als ein Sturm und ein Brausen über das Feld fegt. Und dann lauschen die Menschen atemlos, und Weinen hört man, wenn die Stimme dieses Redners vor Rührung und Sehnsucht zittert, übermütigt von der großen Stunde, wenn er August Bebel, Viktor Adler und die Millionen Tote des Weltkrieges herbeirufst und lebendig werden läßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270903-13/fragment/page=0009